

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.
Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 86/87, und die Post zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mf. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postanweisung Nr. 4084 u. 8. Nachtrag.
Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, anderwärts Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 220.

Sonntag, den 16. Dezember 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem Reichstage. Nachdem Donnerstag der Versuch der Rechten und der Nationalliberalen, die Umsturzvorlage gestern zur Erörterung zu bringen, gescheitert ist, gab es statt dessen eine lange agrarische Debatte, die unter der Firma einer Interpellation der Nationalliberalen über die Zuckersteuer und die Exportprämie lief. Die Herren Nationalliberalen haben es offenbar sehr eilig, sich als Schlichter der Landwirtschaft aufzuspielen, um in dem Konkurrenzlauf um die Gunst des Bauern nicht die letzten zu bleiben. Gerade bei der Frage der Ausfuhrprämie auf Zucker zeigen sich so recht die Gebrechen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und die Kurzsichtigkeit der Protektionspolitik. Die treibhausmäßige Entwicklung der Zuckerindustrie durch hohe Ausfuhrprämien hat zu einer furchtbaren Ueberproduktion in allen zuckererzeugenden Ländern geführt. Der Weltmarkt ist überfüllt und der Zuckerpreis außerordentlich gesunken. Zu spät hat die deutsche Regierung das Verberbliche dieser Entwicklung erkannt und sich dann auch nur zu der halben Maßregel aufgeschwungen, den Fortfall der Zuckerprämie für den 1. August des nächsten Jahres anzukündigen. Die Zuckerbarone bangen um ihre Liebesgabe und so suchen sie den Tensel durch Beelzebub auszutreiben. Sie schreien nach einer Verdoppelung, ja nach einer Vierfachung der Exportvergütung, um so ihren Verlust aus dem Sinken der Preise auf die Steuerzahler wie üblich abzuwälzen. Der nationalliberale Professor Baasche aus Marburg hatte die Aufgabe, den Reichstag und die Regierung für ein solches Vorgehen zu begeistern. Er unternahm ihre Lösung mit einem Wortschwall, der an die Zeiten des seligen Laster erinnerte. Natürlich mußte, wie es die offizielle Heuchelei verlangt, das angebliche Interesse des kleinen Mannes, des Rübenbauers, als Dekoration herhalten, hinter der sich die egoistischen Absichten der Großen um so ungenirter entfalten können. Die Zuckerbarone und ihre Fürsprecher fanden bei ihren verschwägerten und verwandten Freunden auf der Rechten die nötige Unterstützung. Was ihnen aber noch werthvoller sein mag, war die Rede des Schatzsekretär Posadowsky, der sich als ein in der Wolle gefärbter Agrarier entpuppte. Diese Erklärungen waren ein Zeichen mehr dafür, daß wir uns auf eine Politik nach dem Herzen des Bundes der Landwirthe gefaßt machen dürfen. Die Gegnerschaft gegen diese Politik kam heute in den Reden des Abg. Richter und unseres Genossen Dock kräftig zum Ausdruck. Der Letztere nahm den Zuckerbaronen die Maske ihrer Sorge um die Interesse der armen Rübenbauern vom Gesicht und deckte die schmutzigen Praktiken auf, die sie anwenden, um den Bauern zu betrügen. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Prozeß Gradnauer. Donnerstag verhandelte die Dresdener Strafkammer in der bekannten Militärbehördenbeleidigung gegen Gradnauer. Die Strafe wurde von zehn auf fünf Monate herabgesetzt. Die Strafkammer nahm im Gegenzug zum Amtsgericht an, daß die Offiziere des 102. Regiments nicht beleidigt seien, sondern nur die Mannschaften. Im Uebrigen stand das Landgericht genau auf dem Standpunkte des Vorderrichters. Gradnauer sei als Verfasser anzunehmen. Da Kollisionsgefahr nicht mehr anzunehmen sei, wurde Gradnauer auf freien Fuß gesetzt. Gradnauer wurde von einer Anzahl Freunde vor dem Gericht freudig begrüßt.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“.)

Berlin, 14. Dezember 1894.

6. Sitzung.

Am Tische des Bundesrathes: Graf Posadowsky, Miquel, v. Marschall.
Vizepräsident v. n. B. u. I. eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr und macht Mittheilung von dem erfolgten Tode des Abgeordneten Steinmann (R.).
Auf der Tages-Ordnung steht zunächst der Antrag Schmidt-Egni bez. der Behandlung der Initiativ-Anträge.
Schmidt-Eberfeld: Bei dem jetzigen Verfahren komme es vor, daß wichtige Anträge unerledigt bleiben; es sei daher anzubringen, das Loos entscheiden zu lassen. Dem Antrag Gröber, daß Initiativanträge aus der vorigen Session den Barrang haben sollen, könne er sich nicht anschließen, da in der folgenden Session die politische Situation eine ganz veränderte sei.

Gröber (B.) vertheidigt seinen Antrag, daß erst die Anträge aus der vorigen Session, dann die Petitionen aus der vorigen Session, dann die Anträge, die Gesetzentwürfe enthalten, an die Reihe kommen. Er bittet, seinen Antrag und den Antrag Schmidt-Egni der Geschäftsordnungskommission zu überweisen.
Gamp (R.) ist mit dem Antrag Gröber einverstanden und schließt sich dem Vordränger an.
Enneccerus (M.): Die ganze Materie gehöre in die Geschäftsordnungskommission, die sich nicht an die vorliegenden Anträge zu binden brauche. Er habe gegen die beiden vorliegenden Anträge erhebliche Bedenken.
Ein Schlufsantrag wird abgelehnt.
Kuntzen (B.) tritt nochmals für den Antrag Gröber (B.) ein.
Singer (S.): Viele Anträge würden nicht nötig sein, würde die Regierung mehr Auskunft ertheilen. Die Petitionen seien stets so fleißig behandelt worden, daß man kaum von einem „Petitionsrecht des deutschen Volkes“ reden könne. Der Antrag Schmidt sei völlig unannehmbar, auch gegen den Antrag Gröber habe er Bedenken. Er wünsche, daß künftig mehr als ein Tag in der Woche zur Verathung von Initiativanträgen und Petitionen verwendet werden möchte.
von Mantuffel (M.) ist für Ueberweisung der Anträge an die Geschäftsordnungs-Kommission. Entspringe ein Antrag übrigens dem Bedürfnis in der Session, enthalte er einen wirklich ganz neuen Gedanken, so komme er, wie der Antrag Kanitz gezeigt habe, immer noch rechtzeitig zur Verhandlung.
Die Diskussion wird geschlossen.
Nach kurzem Schlußwort des Antragstellers werden die Anträge Schmidt und Gröber an die Geschäftsordnungskommission verwiesen.

Es folgt die Verathung der Interpellation Dr. Baasche (M.) und Genossen: „Welche Maßregeln in Bezug auf eine Abänderung des geltenden Zuckersteuergesetzes denken die verbündeten Regierungen zu ergreifen, um die Schädigungen, welche der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Zuckerindustrie durch die ausländischen Besteuerungsformen des Zuckers erwachsen, zu beseitigen?“
Baasche (M.): Mit der Nothlage der Zuckerindustrie handelt es sich um die Nothlage der gesamten Landwirtschaft, denn die Zuckerindustrie ist ihr letzter Nothhanker, geht er verloren, so ist sie ganz vernichtet. Die Hoffnungen, die sich an die Reform des Zuckersteuergesetzes knüpften, haben sich nicht erfüllt. Die Zuckerprämien sind von den andern Ländern durchaus nicht herabgesetzt worden. Mancher Staat zahlt Prämien, die vier mal so hoch sind, als sie von Deutschland gewährt werden, und noch dazu nur bis zum 1. August 1895. Das Mittel, das Deutschland anwendete, die Prämie zu ermäßigen, um Frankreich und Oesterreich zu veranlassen, ihre Prämie herabzusetzen, war falsch. Nützlicher wäre es gewesen, statt die Waffen aus der Hand zu legen, sie zu verschärfen, d. h. die Prämien zu erhöhen. (Lachen bei den Sozialdemokraten. Sehr richtig, rechts.) Der deutsche Zucker wird auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig bleiben. Der Preis für die Rüben versinkt so viel, daß für den Produzenten nichts übrig bleibt. Ja, bei dem Preise von 80 Pfennig für den Centner ergibt sich ein Verlust von 2 Mark pro Centner für den Zuckerindustriellen. Das macht bei einer Produktion von 35 Millionen Centnern einen jährlichen Verlust von 70 Millionen an. Was bedeutet demgegenüber die Prämie von 12—15 Millionen Mark? (Lachen links.) Der Preis der Rüben kann nicht weiter herabgesetzt werden. Die Hauptgefahr der gegenwärtigen Krise liegt nicht so sehr in einer Herabsetzung des Rübenpreises, sondern darin, daß die Landwirthe dadurch gezwungen werden, den Rübenbau aufzugeben, wodurch über 440000 im Rübenbau beschäftigte Arbeiter brotlos werden. (Lachen links.) Sie machen so viel Geschrei von den brotlos werdenden Labordarbeitern. Verdienen die Rübenbauer nicht ebenfalls gesetzlichen Schutz? Redner schildert die Verluste, welche dem wirtschaftlichen Leben des Volkes drohen, wenn die Zuckerprämie nicht erhöht wird, in düsteren Farben. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Ueberproduktion schlimme Folgen gehabt hat, aber Deutschland sei nicht der allein Schuldige. Redner weist die rapide Steigerung der der Zuckerproduktion in Oesterreich, Rußland, Frankreich, Belgien, Holland u. s. w. und der Rohrzuckerproduktion zahlenmäßig nach. Würde Deutschland jetzt seine Produktion einschränken, so würde die Mücke auf dem Weltmarkt nur durch die Konkurrenten ausgefüllt werden. Es ist ein alter freihändlerischer Satz, daß jedes Land für den Weltmarkt das produziren soll, was es am billigsten produziren kann. Erkennt man das als richtig an, so muß man Deutschland als besonders geeignet für die Zuckerindustrie halten. Gerade die Nothlage der deutschen Landwirtschaft hat zur Ausdehnung der Zuckerindustrie geführt. Die Reite aus dem Getreidebau ist im ständigen Sinken begriffen. Nicht die hohen Dividenden veranlassen die deutschen Landwirthe, sich der Zuckerindustrie zuzuwenden, sondern sie thaten es, weil am Getreidebau nichts mehr zu verdienen ist. (Sehr richtig.) Nur durch Erhöhung der Zuckerprämie auf die Höhe der französischen kann der Zuckerindustrie geholfen werden. Damit der Staat keinen Verlust erleidet, muß die Verbrauchssteuer auf Zucker erhöht werden. Der Zuckerpreis ist so niedrig, daß der Konsumt die Erhöhung ertragen kann. Das sind keine neuen Liebesgaben. (Lachen links.) Machen Sie uns im Kulturkampf dem Weltmarkt gleich, und wir verzichten gern auf jede Zuckerprämie. Die Erhöhung der Zuckerprämie soll der deutschen Regierung eine Waffe in die Hand geben, wodurch sie die andern Regierungen zwingen kann, auch ihrerseits die Zuckerprämie etwas herabzusetzen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Zur Beantwortung nimmt das Wort Graf von Posadowsky; Er erkennt die Bedeutung der deutschen Zuckerindustrie an. Der Rübenbau sei das Ferment (Sauerreig) der deutschen Landwirtschaft. Im Osten des Reiches hat sich in den letzten Jahren der Rübenbau immer mehr eingeführt und die Zahl der Zuckerfabriken hat sich ebenfalls deshalb andererseits auch vermehrt, weil sich das Anbauverhältniß vollständig durch die Zuckerindustrie herstellt hat, als das Getreideangebot nicht mehr ausreichte.

standen nicht aus dem Bedürfnisse der Landwirtschaft, sondern aus kapitalistischem Interesse. Die kleinen Fabriken konnten mit den großen nicht konkurriren, da die Produktionskosten sich nicht proportional erhöhen. Mit 180 Arbeitern könne man das Sechsfache produziren in einem großen Betriebe, als mit 150 Arbeitern in einem kleinen Betriebe. Welches sind nun die Ursachen der jetzigen Katastrophe in der Zuckerindustrie? Außer dem amerikanischen Werthvoll haben wir den Differentialzoll bekommen, der auf den Weltmarkt drückt. Dabei sind wir schlecht fortgekommen. Durch die amerikanische Zuckerlegislation werden wir stark geschädigt und es wird uns schwer, uns auf dem Weltmarkt zu behaupten. Ein weiterer Grund liegt in unserer Ueberproduktion. Die Mittelmeer, die der Landwirtschaft fremder gegenüberstehen, sagten früher immer: Ihr müßt viel intelligenter wirtschaften, edlere Früchte bauen. Die Landwirtschaft hat nun Zuckerrüben gebaut, sie war dazu durch die niedrigen Getreidepreise gezwungen. Im Rübenbau paritätisch der kleine Mann und deshalb würde eine Zuckerkrise, die eine Rübenkrise nach sich zieht, gerade den kleinsten Vater schwer treffen. Die kapitalistische Zuckerindustrie wird mit dem Sinken des Zuckerpreises auf den Rübenpreis drücken; sie hat es schon gethan durch die kolossalen Schmutzabzüge. Ich sage das den Herren, die sich im vorigen Jahre so sehr für den Winger bei der Weinsteuer interessierten. Eine Zuckerkrise ist eine ungeheuer schwere und ernste Sache. Ich kenne einen Privatbesitzer, der jetzt schon durch das Herabgehen der Zuckerpreise gegen das Vorjahr M. 200,000 verloren hat. (Heiterkeit links.) Die Zuckersteuerfrage ist eine Frage der Landwirtschaft und ich wünsche, daß auch auf der linken Seite des Hauses nicht jede Forderung der Landwirtschaft abgelehnt würde, weil sie angeblich nicht im Interesse der Gesamtheit liegen solle. Allerdings sind von den Agrariern oft recht extreme Forderungen gestellt worden, aber wenn man alle Forderungen geflissentlich zurückweist, kommt man auf der Gegenseite zu extremen Forderungen. Die Regierung kann sich zur Sache nur sehr vorsichtig äußern, unser Verhältnis zu Amerika ist nicht geklärt. Aber der Reichskanzler hat sich bereits mit den preussischen Ressorts in Verbindung gesetzt, um das Unglück einer Zuckerkrise abzuwenden. Wenn diese Verhandlungen abgeschlossen sind, wird er sich mit den verbündeten Regierungen in Verbindung setzen. (Beifall rechts.)

Das Haus tritt in eine Besprechung ein.
Richter (F. Volksp.): Der Reichsschatzsekretär hat sich als ein Agrarier vom reinsten Wasser gezeigt, mit dem die extremste Rechte einverstanden sein kann. (Sehr richtig links.) Merkwürdig bleibt es, daß Graf Posadowsky seine agrarischen Gedanken unter dem Grafen Caprivi in seines Herzens tiefstem Schrein zu bergen genoußt hat. (Große Heiterkeit links.) Hoffentlich wird auch der neue Herr Reichskanzler dem Schatzsekretär nicht folgen. Die Nationalliberalen wollen nur, mit Leporello zu sprechen, nicht mehr länger Diener sein, sie wollen den Herren spielen. Sie betreiben aber nur die Geschäfte der Rechten. Das hat ja die „Freuz-Ztg.“ gestern schon konstatiert. Man spricht stets von dem Rückgang der Getreidepreise, aber niemals von dem Aufschwung der Viehzucht. Das trübe Bild, das die beiden Herren Vordränger der Landwirtschaft entworfen haben, trifft auf die Zuckerindustrie nicht zu. Sie hat sich gut entwickelt. Für die Saison braucht sie sogar eine starke Vermehrung der Arbeitskräfte. Daher der Name „Sachengänger“. Gerade die Finanzprädikation der Arbeitskräfte für die Zuckerindustrie trägt dazu bei, Arbeitsmangel anderswo hervorzuufen. Jetzt will die Rechte des Hauses die Zuckerindustrie zu noch größerer Ausdehnung anstacheln, die einen noch größeren Arbeitsmangel anderswo hervorrufen muß. Bei den Domainen sind die Renten, wo Rübenbau getrieben wird, bis auf den Pfaffen Betrag gestiegen, ja es sind sogar fast alle Pachtrückgänge aus anderen Domainen damit ausgewaschen worden. Jetzt werden zwölf Millionen Ausfuhrprämien bezahlt und wir zahlen nicht nur den Betrag der Prämie aus der Reichskasse in barem Gelde, auch der Zulandszuckerpreis erhöht sich um den Betrag der Prämie. Die jetzigen Zuckerpreise sind freilich unnatürlich gesunken. Das ist aber ein Mißverhältniß, wie es jede unglückliche Konjunktur mit sich bringt. Aber man soll das Uebel nicht durch unrichtige Maßregeln verschlimmern und die Vorschläge des Herrn Baasche bewegen sich, wie die des Reichsschatzsekretärs auf grundfalscher Bahn. Gerade die Interessenten der Zuckerindustrie halten ihre Industrie noch für ein sehr rentables Geschäft. Es besteht geradezu ein Gründungsfever von neuen Zuckerfabriken. In der Zeitung der Zuckerindustriellen las ich erst kürzlich, daß die Inhaber von allen Zuckerfabriken Maschinenfabrikanten mit Entziehung ihrer Rundschaft gebraucht haben, wenn sie für neue Zuckerfabriken Maschinen liefern würden. (Hört! Hört! links.) Die gesteigerte Produktion hat ihren wesentlichen Grund in der größeren Ernte auf derselben Fläche. Es sind auf derselben Fläche 144 Millionen gegen 106 Millionen im Vorjahre produziert worden. Kann man sich da wundern über den Rückgang im Preise? Der Zuckerindustrielle ist nichts nothwendiger als Stetigkeit der Gesetzgebung. Wenn jetzt gar nichts geschieht, dann wird eine gesunde Reaktion eintreten, es werden dann weniger Rüben gebaut werden. Die billigen Zuckerpreise werden einen größeren Konsum zur Folge haben. Was nach dieser Richtung hin möglich ist, zeigt uns England. Die Steigerung des Zulandskonsums ist die natürliche Antie der Entwicklung unserer Zuckerindustrie. Jetzt scheint man statt dessen die Vortheile des Großbetriebs zentralisiren zu wollen, d. h. man will die Produkte kostspieliger machen, als sie auf natürlichem Wege wären. Der Herr Schatzsekretär führt für seine Ansicht die Maßraumsteuer ins Feld. Ich muß sagen, dann hat der Herr Schatzsekretär bis Maßraumsteuer noch niemals begriffen. (Hört! Hört! links. Lachen rechts.) Diese hat nämlich ihren Grund darin, weil man einem Großbetriebe mehr Spiritus gewonnen wird, als verhältnismäßig aus einem kleinen Betriebe wäre die Steuer gleich, dann würde der kleine Produzent mehr Steuer für weniger Produkt zahlen. Wenn sich die Gedanken des Herrn Schatzsekretärs genügend abgeklärt haben, werden die übrigen Kollegen im Ministerrum hoffentlich merken, auf wie grundfalscher Bahn sich die wirtschaftliche Entwicklung des Herrn Schatzsekretärs bewegt. Um den von Herrn Baasche behaupteten Rückgang im Preise, muß die Zuckerindustrie vermindert werden. Vor der Konkurrenz des Auslandes muß man sich durch eine entsprechende Erhöhung der Zuckerpreise schützen. (Beifall rechts.)

...gegenüber unsere Ausfuhrprämie erhöhen? Dann müßten wir be-
schränken, daß die Differenzialzölle erhöht werden. Wir
sollten dann nur den Schaden davon. Herr Baasche sagt selbst, daß
Deutschland am meisten davon profitiert. Jedoch, dann brauchen wir
aber doch auch weniger Zölle zahlen und können die Ausfuhr-
prämie verringern. (Sehr richtig! Auf.) Statt des Zollvertrages
mit Amerika wäre vielleicht ein ordentlicher Handelsvertrag mit
Amerika empfehlenswerth. Der Herr Schaffmeister hat heute eine
Verlangung, in eine Erhöhung der Ausfuhrprämie in Aussicht
gestellt. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Herr
Schaffmeister bei der Militärvorlage auf die Ersparnisse aufmerksam
gemacht, die in den Jahren 1895-1897 durch Wegfall der Zölle
entstehen würden. Die Konsequenzen der Verlängerung und
Erhöhung der Zölleprämien sei eine untragliche Vermehrung der
Steuern. Die einzige Hilfe liegt im stärkeren Konsum; es wäre
eine Thorheit, den Inlandspreis künstlich zu steigern, damit das
Inland recht billigen Zucker geliefert erhalten kann. (Beifall
rechts.)

Schaffmeister Graf Posadowsky: Jeder, der mich persönlich
kennt, weiß, daß ich meine persönlichen Anschauungen niemals
einem Antrag oder Antragsentwurf unterordnen. (Bravo!
rechts.) Hätte ich die Ueberzeugung, daß dies von mir verlangt
würde, so würde ich mein Vortreffliches sofort zur Verfügung stellen.
(Bravo!) Ich bin dem Abg. Richter den unbedingten Beweis
leisten, daß ich mich mit dem Grafen Caprivi, meinem vorigen
hochverehrten Chef, in der Zuckersteuerfrage in vollster Ueber-
einstimmung befinden habe. (Hört! hört! rechts.) Ich bin nicht
Agrarier im politisch-technischen Sinne des Wortes, wohl aber bin
ich der Ansicht, daß die deutsche Landwirtschaft noch immer der
wichtigste Erwerbszweig des Staatslebens ist. (Beifall
rechts.) und daß jede Regierung hierauf gebührende Rücksicht zu
nehmen hat, wenn sie nicht innerlich bankrott werden will. (Erneuter
Beifall rechts.)

Graf Kanitz (R.): Der Abg. Richter hat sich gewundert, daß
nicht wir, sondern nationalliberale Abgeordnete diese Interpellation
gestellt haben. Er mag sich beruhigen. Wir werden schon noch
mit Anträgen kommen, worüber er seine Freude haben soll. (Beifall
rechts.) Richter polemisiert gegen die Ausführungen Richters
und sucht besonders nachzuweisen, daß auch beim Rübenbau die
ausländische Konkurrenz eine bedeutende Rolle spielt. Die Ueber-
produktion sei nicht zu leugnen, aber der inländische Konsum könne
nun einmal nicht das Gesamtprodukt verbrauchen, deshalb habe
die deutsche Zuckerindustrie ein vitales Interesse an der Ausfuhr.
Die deutsche Landwirtschaft sei dabei in einer schlimmen Lage, als
die französische, die in ihrem Getreidebau durch hohe Zölle geschützt
sei und sich daher nicht in dem Maße wie die deutsche auf den
Rübenbau zu werfen brauche. Der Abg. Baasche wolle eine Er-
höhung der Verbrauchssteuer um 2 Mt. und eine entsprechende
Erhöhung der Ausfuhrprämie. Damit könnte man sehr einver-
ständlich sein, es wäre aber zweifelhaft, ob die verbündeten
Regierungen darauf eingehen. Der Schaffmeister habe ja erklärt,
daß die früheren hohen Zuckerprämien vererblich gewirkt hätten,
weil sie eine ungesunde Ueberproduktion erzeugt hätten. Vielleicht
entschließt sich aber die Regierung, die Zuckerprämie über den
1. August 1895 hinaus bestehen zu lassen. Aber würde das helfen?
Das beste Mittel sei, dem Landmann angemessene Preise für seine
übrigen landwirtschaftlichen Produkte zu garantieren, damit er
nicht gezwungen werde, seine Zukunft zum Rübenbau zu nehmen.
(Beifall rechts.)

Staatssekretär des Innwärtigen, Freiherr Marschall v. Bieber-
stein, stellt einige Ausführungen des Vorredners über den
amerikanischen Zollerzähl richtig und giebt eine Uebersicht über den
handelspolitischen Stand Deutschlands zu Amerika. Deutschland
habe allerdings den Vereinigten Staaten die Konzession der Herab-
setzung der Getreidezölle ohne Gegenleistung gewährt, aber hierzu
sei es durch den Handelsvertrag vom Jahre 1828 zwischen Preußen
und der Union gezwungen gewesen, der die Weistbegünstigungs-
Klausel enthalten habe. Hierzu sei allerdings die Voraussetzung,
daß auch Amerika uns die Weistbegünstigung gewährt. Hierin sei
leider durch die neue Zolltarifpolitik, die unseren Zucker differential-
behandelt, eine Aenderung eingetreten. Die Regierung habe alle
dipломatischen Mittel erschöpft, um das Zustandekommen dieser Bill
zu verhindern. Der Präsident der nordamerikanischen Republik
habe auch volles Verständnis für diese Beschwerde gezeigt. Auf
den formellen Protest Deutschlands gegen die Zuschlagstaxe auf
Zucker aus Ländern, die eine Ausfuhrprämie zahlen, als eine Ver-
letzung des Vertrages von 1828, habe der Präsident dem am
1. d. M. zusammengetretenen Kongreß ein Herz gelegt, die Zu-
schlagstaxe wieder aufzuheben. Die Entscheidung liege nun in den
Händen des Kongresses und es wäre falsch, im gegenwärtigen
Augenblick durch irgend ein Wort die Aufgabe Derer besonders
zu erschweren, welche die Vertragsverletzung aufzuheben bemüht
sind. (Beifall.)

Dr. E. Gotha (S.), auf der Tribüne schwer verständlich):
Die Zuckerindustriellen haben wirklich keinen Anlaß, sich hier als
Schüler des kleinen Bauern aufzuspielen, denn sie betragen ihn,
wo sie können; sie zahlen ihm nur 50 Pf. für den Centner Rüben,
indem sie allerhand ungerechtfertigte Abzüge machen. Jeder einzelne
Zuckerindustrielle hat im Laufe der Jahre über eine Million Prämie
erhalten, ohne daß der kleine Landmann, noch die in der Industrie
beschäftigten Arbeiter irgend einen Nutzen davon gehabt haben und
dabei muß man die Verhältnisse der Arbeiter kennen, wo Männer
wie Weiber halbnackt in der Fabrik arbeiten müssen. Die Zucker-
kampagne beginnt im Herbst, es werden die Arbeiter, deren Saison
vorüber ist, z. B. die Bauhandwerker, von den Zuckerbaronen zu
unglaublich geringen Löhnen engagiert. Ich möchte sagen, an den
von Ihnen proklamirten Nothstand der Zuckerindustrie glauben Sie
wohl selbst nicht. Es sind Dividenden von 15 bis 18 pCt., ja bis
30 pCt. gezahlt worden. Auch heute bei ungünstigster Konjunktur
werden noch 6 bis 7 1/2 pCt. gezahlt. Die Regierung hat sich heute
noch nicht ganz klar ausgesprochen, aber schließlich wird sie die
Wünsche der Zuckerkapitalisten und Agrarier erfüllen. Für die
reichen Kapitalisten das Zuckerbrot, für die armen Arbeiter die
Pflücke (Sehr richtig, bei den Sozialdemokraten). Wir begreifen
nicht die Ungerechtigkeit der Agrarier, mit der sie die Staatshilfe in

Anspruch nehmen. Will gleichem Recht können doch die Hand-
werker, die Arbeiter die Hilfe des Staates anrufen. Hat man
aber je gehört, daß gegen die Arbeitslosigkeit staatliche Hilfe an-
gewendet worden ist? Auf unsere Vorstellungen hat die Reichs-
regierung einfach geantwortet: „Es giebt keinen Nothstand!“ Heute
versichert der Herr Schaffmeister die Petenten sofort des größten
Nothstandes. Die Regierung vertritt eben die Interessen der
herrschenden und besitzenden Klassen. Wenn wir morgen eine Bitte
ansprechen, wir wollen sehen, ob man uns mit denselben Wohl-
wollen behandeln würde. (Auf links; Unstimmvorlage.) Was heute
für die Zuckerindustrie gilt, gilt für alle anderen Industrien auch.
Bleibt es nur Ueberproduktion in der Zuckerindustrie? Herricht
nicht überall ein Nothstand? Eine Kontingentierung der Zucker-
industrie haben wir am wenigsten zu fürchten. Sie arbeitet der
sozialistischen Entwicklung, die Sie freilich als Utopisterei bezeichnen,
Sie die zur Monopolisirung in der Industrie führen muß. Wie
vor, da sie zur Monopolisirung in der Industrie führen muß. Wie
die Verhältnisse heute liegen, wird die deutsche Industrie auch ohne
Prämien den Weltmarkt beherrschen können, vielleicht bei etwas
geringeren Prozentsätzen und Dividenden für die Kapitalisten. Vorseitigen
die Prämienwirtschaft, die Zuckersteuer, sorgen Sie so dafür,
daß der Zuckerkonsum des deutschen Volkes steigen kann, daß ist die
einzige richtige Lösung für die Zuckerindustrie. (Beifall
rechts.)

Das Haus verlegt sich. Der Präsident schlägt vor, Sonnabend
12 Uhr eine Sitzung zu halten und als ersten Gegenstand der
Tagesordnung die Fortsetzung der heutigen Berathung und als
zweiten Gegenstand den Bericht der Geschäftszweckungskommission
über die Strafverfolgung Uebertretungen zu setzen.
von Mantensuffel beantragt, den zweiten Punkt zuerst zu
berathen, daß dieser vor den Weihnachtstagen noch erledigt wird.
Der Präsident meint: Bis zu den Weihnachtstagen ist noch
lange hin! (Große Heiterkeit.)
Das Haus lehnt den Antrag Mantensuffel ab; es bleibt also
beim Vorschlag des Präsidenten.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Nichtsdestoweniger glaubt man, daß Morgen die letzte Sitzung
vor den Ferien stattfinden wird.

Lübeck und Umgegend.

15. Dezember
Die Tagesordnung für die nächste Würgererschaft ist
noch um einen Antrag vermehrt worden. Es ist noch ein
weiterer Senatsantrag hinzugefügt, der die Vereinigung
der Geschäftsführung der Gefindepfandkassen mit der Ver-
waltung der Ortstrankentaxe und Uebertragung der Ver-
waltung an das Stadt- und Landamt fordert.

Die Schiffer-Kontroll-Versammlung für das Gebiet
der freien und Hansestadt Lübeck findet Freitag den 4.
Januar 1895, Vormittags 9 Uhr, in Lübeck auf dem
Platz hinter dem Schützenhofe statt.

Die Ueberfüllung der Postschalterräume in der
Weihnachtszeit ist eine alljährlich wiederkehrende Klage.
Bis zu einem gewissen Grade würde das Publikum selbst
leicht Abhilfe schaffen können. Die Einlieferungen der
Weihnachtspäckchen sollte nicht lediglich oder vorwiegend
bis zu den Abendstunden verschoben werden; insbesondere
müßte die Aufgabe von Familienendungen thunlichst an
den Vormittagen erfolgen. Selbstfrankirung der einzu-
liefernden Weihnachtspäckchen durch Postwerthzeichen sollte
die Regel bilden. Das Porto für Päckchen ohne ange-
gebenen Werth nach Orten des ganzen deutschen Reichs-
postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm
25 Pfennige auf Entfernungen bis 75 Kilometer (zehn
Meilen) und 50 Pfennige auf alle weiteren Entfernungen.
Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein
jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungs-
bestellungen dürften, wenn bei dem Postamt nicht eine
besondere Annahmestelle für Zeitungsbestellungen besteht,
in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember nicht angebracht
werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen
sollte der Auslieferer das Geld abgezählt bereit haben.
Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und
dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

Ein kleines Schadenfeuer war wieder einmal in einer
Mädchenkammer, diesmal in dem Schlüsselbuden, aus-
gebrochen. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß
das Mädchen beim Anzünden der Lampe das noch
glühende Streichholz auf Kleidungsstücke, die Feuer
fingen, geworfen hat.

Raffinirt ging ein Betrüger zu Werke, der die Ehe-
frau des Gärtners K. prellte. Am letzten Dienstag
erschien bei der K., deren Ehemann sich damals noch in
Untersuchungshaft befand, ein angeblicher Beamter und
redete der Frau vor, daß er auf Wunsch ihres Mannes
gewillt sei, etwas Geld, Strümpfe und Taschentücher für
denselben durchzugeben. Durch sein „einnehmendes“
Wesen mußte er die Frau zu bewegen, 13 Mark, sowie
ein Taschentuch, herauszurufen. Nachdem K. jetzt wieder
aus der Haft entlassen ist, stellt sich heraus, daß die Frau
einem Gauner in die Hände gefallen ist. Das Polizeiamt
fahndet jetzt eifrig auf den angeblichen Beamten.

Alt. Travemünde. Daß bei dem herrschenden Nothstand nicht
allein die Arbeiter zu leiden haben, sondern auch ganz
besonders die Landbevölkerung, dafür dient folgendes zum Beweis.
In hiesiger Gegend arbeiten die Arbeiter das ganze Jahr für
einen Tagelohn von 75 Pf. beim Bauern; müssen dann aber in
der Ernte noch 1 Woche für Wohnung ganz umsonst arbeiten.
Auserdem erhält der Arbeiter noch ca. 2 1/2 Scheffel Aushalt (150
Muten Land) und ein Fuder Heu. Das Heu wird nun mitten im
Sommer gemäht und ist daher weber so gut wie die Normarbeit
noch wie die Nacharbeit. Es ist vielmehr halb ausgebrochen und
entkräftet. Die Kost erhält der Mann selbstredend beim Arbeitergeber.
Aufgabe des schlechtesten Einkommens des Mannes in der Ernte
verdient ein Arbeiter beim Mähenkreischen, was gewiß als an-
strengende Arbeit bezeichnet werden darf, von Morgens bis
Abends, pro Tag bis zu 82 Pfennig ohne Kost.
Wie ein Familienvater mit 82 Pfennig Verdienst ohne Kost seine
Familie ernähren kann, wird einem Jeden, der sich ein Bild von
Famillienleben machen kann, selbst einleuchten. Aber trotz alledem
sehen die Arbeiter ruhig zu, anstatt sich einmal zu fragen, wie
sie bei ihrer Lage verbessern. Gerade in hiesiger Gegend ist
die Verdienstmöglichkeit der Arbeiter eine so große, daß sie, wenn ihnen
Gelegenheit geboten ist, zu zeigen, daß sie gewillt sind, sich vom
Joch des Kapitalis loszumachen, lieber zu Hause sitzen bleiben und
schimpfen, oder auch sagen sie -- wie es hier in letzter Zeit thät-
sächlich vorgekommen ist -- „wenn keiner mehr helfen kann, so
muß der liebe Gott helfen.“ Versammlung einiger Arbeiter bei
Schulz, Vorderreihe.) Am Sonntag den 16. d. M. findet nun eine
öffentliche Volksversammlung im Lokale des Herrn
Garsten hier selbst statt, in welcher Frau Steinbach aus
Hamburg über das „sozialdemokratische Partei-Programm und
die Frauen“ referieren wird. Hier ist es Zeit, zu erscheinen, und
zu zeigen, daß ihr Landarbeiter mitkämpfen will für die Ver-
einigung des geknechteten Proletariats.

ab. Travemünde. Wie verlautet, wird der Apotheker
Niel gegen das Urtheil, welches in seiner Sache mit dem
Armenkollegium gefällt ist, Berufung einlegen.

ab. Altdorf. Bei der stattgehabten Gemeinderath-
wahl wurde der Hotelbesitzer Johannsen hier selbst
gewählt.

Hamburg. In namentlicher Abstimmung beschloß die
Bürgererschaft mit 86 gegen 54 Stimmen allen denen
das Bürgerrecht unentgeltlich zu ertheilen, welche
5 Jahre hindurch mindestens 1200 Mt. Einkommen ver-
steuert haben. Das ist ein kleiner Brocken, der den
Hamburger Arbeitern durchaus nicht genügen kann. Das
„Hamb. Echo“ bemerkt auch: „Bleibt man auf diesem
Standpunkt stehen, dann wird seitens der Hamburger
Arbeitererschaft der Kampf um das allgemeine Wahlrecht
mit aller Schärfe fortgeführt werden. Wer in diesem
Kampfe Sieger wird, das kann gar keinem Zweifel
unterliegen.“ — Eine Frage: Wie steht es in Lübeck
Soll es nicht mit dem Strome der Zeit fortschreiten?

Hamburg. Diesen Sonntag finden sechs Volksver-
sammlungen statt, um Protest gegen die geplante Tabak-
Fabriksteuer einzulegen.

Am ersten Ziehungstage der 1. Klasse der 307. Hamburg-
Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern mit nachstehenden Ge-
winnen gezogen: Nr. 102875 mit 50000 Mt. Nr. 101909 mit
10000 Mt. Nr. 18974 mit 5000 Mt. Nr. 67650 mit 3000 Mt.
Nr. 69678 mit 2000 Mt. Nr. 18147 32056 a 1000 Mt.
Nr. 18282 81901 106480 a 400 Mt. Nr. 10891 11400 1510
20163 49299 97624 98866 99385 108860 106838 a 200 Mt.
Nr. 899 1435 1567 6020 7452 7625 8602 9690 10079 2038
21972 28866 30206 33502 36290 54084 54474 55157 5874
59448 65914 67227 73496 79223 83749 88110 93652 9473
108961 a 100 Mt. (Ohne Gewähr.)

Hamburg. Bei der Donnerstag stattgehabten Gewerbe-
gerichtswahl siegten unsere sechs Kandidaten mit großer
Majorität. Die Gegner erhielten nur 54 Stimmen.

Angewandte und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angewandte:
Freitag, den 14. Dezember.
9,30 U. B. Louise Julie, Adam, von Fehmarn in 1 Tg.
Sonnabend, den 15. Dezember.
8,40 U. B. D. Felix, Schulz, von Neval in 84 Std.
Abgegangene:
Freitag, d. 14. Dezember.
10,50 U. B. D. Laquila, Hansen, nach Antwerpen.
12,30 U. B. D. Afrika, Andersen, nach Haugö.
6,05 U. B. D. Orion, Larsson, nach Malmo.
6,10 U. B. D. Rajaden, Müller, nach Kopenhagen.
Sonnabend, den 15. Dezember.
9,25 U. B. D. Ribbenshaun, Thomson, nach Marstrand.
Wetterstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 6 3/4
Süd., schwach.

Schiffsbewegung in der Ostsee.
D. Hanja ist am 14. d. M. in Libau angekommen.
D. Lubeca ist am 14. d. Mts. von Königsberg in Sobro
gekommen.
D. Dopheus ist am 14. d. Mts. von Königsberg nach hier
gedampft.
D. Bankem ist am 14. d. Mts. von Stettin nach hier abgedampft.
D. Burg ist am 14. d. Mts. von Königsberg nach Rügen
abgedampft.
D. Erabe ist am 13. d. Mts. Südweststurmes halber in Altdorf
vor Anker gegangen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt
die Redaktion dem Publikum gegenüber
durchaus keine Verantwortung.

Verkäufe und Kauf-Gesuche.
Auction!
am Montag den 17. ds. Mts., Vorm.
9 1/2 Uhr und Nachmittags 3 Uhr in den
Central-Hallen,
Danzwartgrube 20,
über: die Garituren u. and. Mobilien,
gold. u. silb. Herren- u. Damen-Uhren,
ein großer Posten Manufaktur-Waaren,
als: Kinder-Kleider, Schürzen und
Mägen, ein Posten Puppen, Kinder-
besteck, Rum, Cognac und vieles
andere mehr.
Bitte um weitere Zusendung.
Johs. Fick,
Auctionator.

Am Sonntag, den 16. d. M.
steht eine große Parthe
Ferkel
im „Gasthof zum schwarzen
Ablen“ zum Verkauf.

4 Zünger zu
verkaufen.
H. Strunck, Ballastkähle 16,
Speisenmischerei.

Kanarienvogelroller bei Tag und Nacht
singend, sind preis-
werth abzugeben. **4 Johannistrafte 4.**

Kanarienvogelroller (Garzer Nachzucht), bei
Tag und Licht singend, in großer Auswahl von 3 Mt.
an, 8 Tage Probezeit. **Regidienstraße 43, II.**

Zu verkaufen zu sofort oder später: Ein
Haus, enthaltend zwei Wohnungen. Preis
4500 Mark. Näheres **Ziebrute Querstr. 12.**

Zwei Paar neue Damenstiefel hat
billig abzugeben.
H. Meyer, Schuhmacher,
Süßstraße 111.

Vermiethungen und Mieth-Gesuche.
Am 1. April eine kleine Wohnung an einzelne
Personen zu vermieten.

Zum 1. Januar 1895 eine Barriere-Wohnung.
Näheres Engelsgrube 69.

Ein heißbares Barriere-Zimmer (sep. Eingang)
für 1 oder 2 junge Leute, mit oder ohne Be-
köstigung. **Wittstraße 19, hinten.**

Gesucht zum 1. April eine freundliche Wohnung
mit Wasser und Ausguss, nahe vor dem Burg-
thor, für 2 einzelne ruhige Leute ohne Kinder.
Offerten mit Preisangabe unter **S. W.** an die
Expedit. d. Bl. erb.

Vermischtes.
Die Verlobung mit Fräulein **Regine Busch**
ist meinerseits aufgehoben.
Heinr. Rheders,
Schwartau, den 13. Dezbr. 1894.

Empfehle Haus- und Klein-Mädchen, Mädchen
die kochen können, mit guten Zeugnissen.
Bermietherin **F. Penkert,**
Hartengr. 20, I. Et.

Heute Abend 6 Uhr:
Warme ff. Jauer'sche
do. ff. Knackwurst
Gustav Vagl

Reizende Enge
von Wachs, acht Böhm. Schmelz
für **Tannenbaum.**
Schnee, Diamantine, Lamel
Lichthalter, neueste Pat.
Lichte, nicht träufeln
Parfimerie
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

Heute und folgende Tag
Prima junges Suppenfleisch
sowie
Gratenstücke
empfehlen
H. Dose, Roßschlachter
Sundestr. 62.

Heute Abend:
warme Knackwurst
empfehlen **Adolf Wittfoth**
Wandstr. 16

Aus und um Lübeck.

Naturheilverein. Im Auftrage des Vereins für Naturheilkunde und Gesundheitspflege hielt am Freitag, den 7. Dezember, ein Herr W. A. Vogler aus Hamburg, im Saale des Bürgervereins, einen Vortrag über: Die Bewegung (Sport, Turnen, Heliotherapie und Massage) als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit. Der Vortragende führte ungefähr Folgendes aus: Die Bewegung ist der Urquell aller Lebensfähigkeit, der Urquell alles Seins. Alles Leben wird durch die Sonnenstrahlen und deren Wärme bewirkt. Alles organische Leben ist eigentlich gebundene Sonnenwärme. So entstehen unter dem Einflusse der Sonnenwärme die Pflanzen und alle sonstigen Lebewesen. Wenn sich diese Organe in ihre Urstoffe wieder auf, so wird die Sonnenwärme wieder frei. Der Mensch ist das höchstentwickelte aller Lebewesen, und man kann ihn mit einer Maschine vergleichen, die alle ihre einzelnen Theile nach ihrem Willen (?) bewegen kann. Die Hauptbewegungsapparate des Menschen sind die Muskeln und die Knochen. Die Muskeln werden gebildet durch eine Anzahl Fleischfasern und die meisten unserer Muskeln: gehorchen unserem Willen. Wir befehligen dieselben durch Nervenreize, welche sich in unserem Gehirn bilden. Der Vortragende ließ sich dann über die Muskel-Systeme aus. Beim Essen setzen wir zunächst die Kau-Muskeln in Bewegung. Die zerkleinerte Nahrung wird dann durch die Schlundmuskeln in den Magen befördert; ist sie von diesem genug bearbeitet, so gelangt sie durch die Schließmuskeln des Verdauers in den Zwölffingerdarm. Hier werden die Säfte durch die Darmzotten aufgefangen und in die Lymphgefäße befördert, um dann dem Blute zugeführt zu werden. Durch die Athmung wird dem Blute Kohlenäure zugeführt und Wasserstoff ausgegeben. Bei jeder Bewegung entsteht Wärme, und jede Bewegung hat einen Kraftverbrauch zur Folge. Es findet durch eine Bewegung in jeder bei derselben gebrauchten Muskelfaser eine Verbrennung statt. Es löst sich ein Theil derselben in ihre Urelemente auf. Durch das Zentralnervensystem wird dem Herzen der Kraftverbrauch angezeigt und dieses führt dem betreffenden Körpertheile neue Nahrung, neues Blut, zu. Wir dürfen nun nicht zu viele Theile des Körpers zu gleicher Zeit anstrengen, so dürfen wir, während die Verdauungsorgane arbeiten, nicht andere Theile des Körpers anstrengen, weil wir sonst die Verdauungsorgane in ihrer Thätigkeit hindern und so auf die Verdauung nachtheilig einwirken. Es ist allerdings möglich, einzelne Muskeln an eine erhöhte Thätigkeit allmählich zu gewöhnen. Bei der Auscheidung der verbrauchten Stoffe spielt die Haut eine große Rolle. Wollen wir daher die Muskelthätigkeit unterstützen, so müssen wir vor allen Dingen die Hautporen durch Waschen usw. offenhalten. Doch nicht allein die weichen Theile, sondern auch das Knochengewebe hat bei der Blutbildung mitzuwirken; so wird z. B. auch im Mark Blut gebildet. Da die Nerven mit dem Gehirn in Verbindung stehen, so muß auch dieses an der Ernährung theilnehmen. Das Gehirn, als der Sitz der geistigen Thätigkeit, muß aber auch durch das Denken in Thätigkeit gesetzt werden. Die Anwendung der Willenskraft ist ebenfalls eine geistige Thätigkeit. Ebenso wie bei jeder Bewegung ein gewisser Theil der Muskelfasern

verbrennt, bedeutet auch jeder geistige Funke die Verbrennung eines Theiles des Gehirns. Es ist für die Entwicklung des Menschen, oder, besser gesagt, zur Erhaltung der Gesundheit sehr notwendig, daß alle Organe zusammenwirken. Auch Luft und Licht sind für die Fortentwicklung des Körpers Hauptbedingungen. Wenn ein Organ in Bewegung gesetzt wird, zieht es Blut an sich; wir dürfen daher auch nicht verschiedene Thätigkeiten zu gleicher Zeit ausführen. So dürfen wir bei der Verdauung weder geistige Arbeiten, noch andere Muskelthätigkeiten entwickeln. Wir dürfen deshalb auch nicht, wie man so sagt, mit vollem Wagen ins Bett gehen. Während des Schlafes bedürfen auch unsere Verdauungs- Organe der Ruhe. Wenn man den Muskeln eine erhöhte Thätigkeit angewöhnen, sie kräftigen will, so darf dies auch nicht übertrieben werden, da sonst, anstatt einer Muskelbildung, ein Muskelchwund eintritt. Wir sehen das an Arbeitern, welche übermäßig und zu lange arbeiten müssen; sie stechen in Folge Ueberanstrengung langsam dahin. Da im Lymphstrom das Blut nicht, wie dies im Herzen der Fall ist, durch ein Pumpwerk in Bewegung gesetzt wird, dieser vielmehr seine Bewegung selbst bewirken muß, so ist es notwendig, daß wir mindestens 6—8 Stunden in wagerechter Lage verharren müssen. Wir sehen deshalb auch, daß bei denselben Menschen, die nicht genügend schlafen, Nervosität eintritt. Jeder Verstoß gegen die Naturgesetze rächt sich. Umgekehrt findet, wenn die Organe nicht genügend in Thätigkeit gesetzt werden, eine Rückbildung statt. So bildet sich z. B. bei starken Menschen, welche nicht körperlich thätig sind, statt Muskeln nur Fett. Ebenso ist es kein gutes Zeichen, wenn man bei körperlicher Arbeit leicht schwicht. Es ist das ein Zeichen, daß in den Muskeln zu viel Flüssigkeit enthalten ist. Man soll stets für seine Gesundheit sorgen; durch dieselbe wird auch auf das Gemüth eingewirkt. Auch auf die Sittlichkeit ist das harmonische Zusammenwirken aller Körpertheile von hohem Einflusse. Ein harmonischer Charakter kann nur durch harmonische Thätigkeit aller Organe gebildet werden. Im zweiten Theil seines Vortrages geht der Vortragende auf die Mittel und Wege, durch welche die Kranktheile des Körpers beeinflusst werden, näher ein. Es kommt nach ihm hier in erster Linie die Massage in Betracht. Die Massage ist ein fast ebenso altes Heilmittel wie das Wasser. Ein Masseur muß neben einem feinen Gefühl auch Kenntniß vom Bau des menschlichen Körpers haben. Auch gehört eine gewisse Ausdauer dazu. Nach der Massage kommt die Heliotherapie zur Anwendung. Diese zerfällt in die passive und aktive. Bei der passiven Gymnastik werden die Bewegungen durch den Heildienst ausgeführt, während der Patient keine willkürlichen Bewegungen ausführt. Bei der aktiven Gymnastik dagegen führt der Patient die Bewegungen alleine aus. Des Weiteren läßt sich der Vortragende über die Sports aus, soweit dieselben dazu angethan sind, der Gesundheit förderlich zu sein. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

Schwurgericht. Sitzung von Mittwoch, den 12. Dezember. Den Vorsitz führte der Landgerichts-Präsident Hoppenstedt; Beisitzer: Landrichter Brodmann und Dr. Neumann; Der erste Staatsanwalt Dr. Schön; Vertheidiger für den Angeklagten

Erichson ist Rechtsanwalt Dr. Autenkamp, für Schäfer Dr. Plessing. Vor Beginn der Verhandlung stellte Plessing den Vertagungsantrag, da der Hauptzeuge wegen unbekanntem Aufenthalts nicht geladen werden konnte. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Der Angeklagte Erichson ist wegen Wettens siebenmal und Schäfer wegen Diebstahls, Betrugs und Wettens vorbestraft. Der Angeklagte lag jener Vorfall von Sonntag den 25. Oktober zu Grunde, über den wir seiner Zeit auch eingehend berichtet haben. Beide Angeklagte standen am genannten Tage Abends auf der Holstenbrücke, als der in Schweden geborene Knechte Boie an sie herantrat und nach der Zenträlherberge fragte. Einer der Angeklagten, Erichson, erkannte den Boie an der Sprache als Schweden und forderte ihn als Landsmann auf, ein Glas Bier auszugeben. Boie ging mit beiden in eine Wirthschaft und bezahlte auch für jeden zwei Glas Bier. Als sie die Wirthschaft verließen, erzählte Schäfer dem Boie, daß er Erichsons Schwager sei und bot ihm an, er solle bei ihm, Schäfer, übernachten. Alle drei gingen darauf in die angeblich vor dem Holstenthor belegene Wohnung Schäfers. Schäfer sowohl wie Erichson waren aber beide erst einige Tage vorher von Wismar hierzugereist. Sie führten den Boie vor das Holstenthor an eine entlegene Stelle warfen hier ihm nieder und beraubten ihn seines Geldes und seiner Uhr. Der Angeklagte Erichson, aus Götterburg gebürtig wollte in der Verhandlung von dem ganzen Vorgang nichts mehr wissen. Während er sowohl vor der Polizei als auch vor dem Untersuchungsrichter ein eingehendes Geständniß abgelegt hatte, wollte er heute nur Bier mit dem Boie getrunken haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er denn früher anders ausgesagt habe, erwidert er, daß er auf der Polizeiwache durch Mißhandlungen zu seiner Aussage gezwungen sei. Wie die Uhr Boies, welche bei ihm vorgefunden wurde, in seine Tasche gekommen, weiß er ebenfalls nicht. Der Angeklagte Schäfer hatte früher angegeben verheirathet zu sein; er ist jedoch unverheirathet. Schäfer war am 27. Oktober ebenfalls von Wismar hierher gekommen. Er gab an, daß er sich dort habe verheirathen wollen und von dem Gelde seiner Braut gelebt habe. Da ihm wegen der Verheirathung Schwierigkeiten gemacht wären, sei er nach hier abgereist. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er bei seiner Ankunft noch Geld gehabt habe giebt Schäfer an, noch einige Mark besessen zu haben. Beide Angeklagte wollen eine Nacht in der Stabenstraße logirt haben; später haben sie im Freien genächtigt. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er, wenn er noch Geld gehabt, nicht mit der Bahn gefahren sei, gab Schäfer ebenso wie vorher Erichson an, daß er gehofft habe, unterwegs Arbeit zu bekommen. Schäfer erzählte den Hergang nun folgendermaßen: Er habe den Boie mit Erichson zusammen auf der Holstenbrücke getroffen. Der Erstere habe Erichson nach der Zenträlherberge gefragt und dieser habe Boie dann aufgefordert, da er ein Landsmann von ihm sei, ein Glas Bier auszugeben. Boie sei mit ihnen in eine Wirthschaft gegangen und habe für jeden zwei Glas Bier bezahlt. Darauf hätten sie die Wirthschaft verlassen. Auf der Holstenbrücke sei ein dritter Schwede, mit Namen Peter Johann Ehrich, hinzugekommen. Der Letztere habe Boie gefasst und

Oliver Twist.

Sozialer Roman von Charles Dickens.

(71. Fortsetzung)

„Wie ist's mit den Wänden und Fenstern?“ fragte Sikes weiter.

„Verwahrt wie ein Gefängniß.“

Setzt öffnete Sikes das Fenster und rief dann trotzig hinunter:

„Seid Alle verdammt! Macht Eure Sachen so gut Ihr könnt, Ihr bekommt mich doch nicht!“

Erschütterndes Geschrei der wüthenden Menge erfüllte die Luft. Einige riefen, man möge das Haus anzünden, Andere, die Polizeidiener möchten den Mörder todt-schießen, und Niemand zeigte eine solche Bornmuth, wie der Reiter, der aus dem Sattel sprang, sich durch die Menge hindurchdrängte, als wenn er nur Wasser theilte, und dicht vor dem Hause mit einer den gräßlichen Lärm über-tönenden Stimme rief: „Zwanzig Guineen, wer eine Leiter bringt.“

Und nunmehr riefen Hunderte nach Leitern und Schmiedehämmern. Andere rannten mit Fackeln hin und her und noch Andere stießen Flüche und Verwünschungen aus, drängten wie rasend gegen die Thür oder versuchten, an dem Hause emporzuklimmen.

„Es war Fluthzeit, als ich kam,“ rief Sikes, das Fenster wieder verschließend. „Gebt mir einen Strick. Sie sind Alle vorn. Ich kann mich hinten in den Graben hinunterlassen und entkommen. Einen Strick — schnell — Wer ich thue noch drei Mordthaten und mache mir dann selber den Garaus.“

Die drei von dem Schrecken Gelähmten wiesen nach

einem Winkel hin, in welchem Stricke lagen, Sikes wählte hastig den stärksten und längsten aus, eilte hinauf und bestieg das Dach.

Der eingesperrte Knabe hatte unterdeß nicht aufgehört zu schreien und zu rufen, man möchte das Haus von allen Seiten bewachen. Als der Mörder daher aus der Dachluke heraussstieg, wurde er sofort bemerkt und Hunderte hatten bereits Wege gesucht, nach dem Hinterhause zu gelangen. Die Ebbe war eingetreten und er sah, daß der Graben nur mit Schlamm gefüllt war. Die Fenster und Dächer aller Hinterhäuser umher waren bereits sehr lebendig und von oben und unten und von allen Seiten ertönte und widerhallte Triumphgeschrei, daß er nicht ent-rinnen könne.

„Nun haben sie ihn, hurrah!“ schrie ein Mann auf der nächsten unter der Menschenwucht sich beugenden Brücke, und ein tausendfaches Hurrah hallte durch die Luft wieder.

„Ich gelobe Demjenigen funzig Pfund,“ rief ein alter, gleichfalls auf der Brücke stehender Herr, „der ihn lebendig greift. Ich will hierbleiben und zahle die Summe auf der Stelle.“

Ein abermaliges, allgemeines Geschrei ertönte, und darein mischte sich der Ruf, daß die Thür endlich erbrochen wäre, nach welcher der Strom sich nunmehr hinlenkte, denn Jeder wollte den Mörder von den Polizeibeamten herausbringen sehen. Es entstand das furchtbarste Gedränge und das Dach wurde für den Augenblick weniger beachtet.

Der Mörder, der, bereits verzweifelt, unschlüssig da-gelassen hatte, faßte jetzt wieder Hoffnung, und beschloß den letzten Rettungsversuch zu wagen, und sich auf die Gefahr, im Schlamm zu erstickten, in den Graben hinab-zulassen, um wo möglich mit Hilfe der Dunkelheit und

Verwirrung zu entfliehen. Die Hoffnung gab ihm neue Kraft, der sich ihm nähernde Lärm im Laufe stachelte ihn noch mehr an, er sprang auf, erreichte in zwei Augen-blicken den Schornstein, befestigte das eine Ende seines Strickes an demselben, und hatte im Nu an dem andern eine starke Lauffchlinge geknüpft. Er konnte sich mit dem Stricke fast bis auf Mannslänge hinterlassen, und nahm sein Messer zur Hand, um ihn zur rechten Zeit abzuschneiden und sich in den Graben zu werfen.

In demselben Augenblicke, als er die Schlinge über den Kopf warf, um sie unter den Armen zu befestigen und indem der erwähnte alte Herr laut rief, der Mörder sei im Begriffe, sich hinunterzulassen, blickte er hinter sich, schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, und stieß einen lauten Schrei des Entsetzens aus. Die Augen da sind sie wieder!“ rief er mit höhler Grabesstimme, wankte, wie von einem Blitzstrahle getroffen, verlor das Gleichgewicht, und taumelte vom Dache herunter; die Schlinge war an seinem Halse, und seine Schwere bewirkte, daß sie straff wie eine Bogenschur und schnell wie ein Pfeil hinaufstie. Er fiel fünf und dreißig Fuß — ein plötzlicher Ruck — ein trampfhaftes Gliederzucken — und da hing er mit dem offenen Messer in der zusammengekniffenen, steif werdenden Hand.

Der alte Schornstein bebte von der Erschütterung, hielt sie jedoch aus. Der entseelte Mörder schwebte hin und wieder; Charley, dem er die Aussicht verberete, stieß ihn zur Seite, und rief, daß man seiner Gefangen-schaft ein Ende machen möchte; der Hund ließ mit schred-lichem Geheul auf dem Dache hin und her, und sprang endlich hinunter auf die Schulter des Ergänzten, vermochte sich aber nicht festzuhalten, stürzte und lag gleichfalls darauf todt da; denn er war mit dem Kopfe gegen einen spitzen Stein gefallen.

Das neueste Attentat auf die sozialdemokratischen Abgeordneten und die Staatsrechtslehrer.

Um den Strafantrag des Berliner Staatsanwalt gegen den Senlor unserer Partei, den Genossen Liebknecht zu rechtfertigen, berief sich die „Nordb. Allg. Ztg.“, die Presibirne für alle gewesene und kommende Reichskanzler, auf einen Staatsrechtslehrer, dessen Namen sie wohlweislich verschwiegen. Die „Voss. Ztg.“ hat nun festgestellt, daß die von der „Nordb. Allg. Ztg.“ aus dem Zusammenhange gerissenen Sätze dem Lehrbuche des ehemaligen preussischen Kronsyndikus und Heidelberger Professors Hermann Schulze entnommen sind und daß die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgende Worte dabei unterschlagen hat. So heißt es bei Schulze noch:

„Allein da der Volksvertreter in seinem Verufe möglichst unabhängig gestellt werden muß, da rücksichtslose Aufdeckung der Wahrheit und strenge Kritik der Behörden für ihn eine unabwiesbare Pflicht ist, wobei in gerechtem Eifer leicht die Grenzen des gesetzlich Erlaubten überschritten werden können, so haben die neueren Verfassungen, kraft positiver Bestimmungen eine Ausnahmeverfahren geschaffen, wodurch die Volksvertreter um ihres Berufs willen in Betreff der Redefreiheit günstiger gestellt werden als gewöhnliche Privatpersonen.“

Ferner findet sich in dem von der „Nordb. Allg. Ztg.“ herangezogenen Lehrbuche auch die folgende Stelle:

„Die in dieser unbeschränkten parlamentarischen Redefreiheit ungewisshast liegenden Gefahren können nur dadurch beseitigt werden, daß den parlamentarischen Körperschaften selbst kräftigere Reaktionsmittel gegen alle durch den Mißbrauch der Redefreiheit begangenen Rechtsverletzungen in die Hand gegeben werden, daß jedem Hause eine genügende Straf Gewalt über seine Mitglieder eingeräumt wird. Alle Vorschläge, welche darauf gerichtet sind, die Selbstgerichtsbarkeit der Kammern zu verstärken, sind einer ernstlichen Erwägung werth. Verwerflich ist dagegen alles, was einer außerhalb des Hauses stehenden Behörde eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der parlamentarischen Körperschaften einräumen will. Der geringste Einbruch in das mühsam errungene Prinzip der parlamentarischen Redefreiheit könnte das ganze Gebäude untergraben.“

Des Weiteren bemerkt noch die „Voss. Ztg.“ zu demselben Thema:

„Könne (ein anderer Staatsrechtslehrer) führt aus, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Unverletzlichkeit der Abgeordneten sich auch auf Äußerungen beziehe, die unter den Begriff des Hochverrats, der Majestätsbeleidigung, der Verleumdung fallen.“

„Dann lesen wir in dem Kommentar zum Strafgesetzbuch von Lishtausen, daß der Natur der Sache nach zu den in Ausübung ihres Berufes erfolgten Äußerungen alle im Plenum oder in den Abtheilungen und Kommissionen oder auch in Deputationen gehaltenen Reden zu rechnen seien, ferner daß unter Äußerungen nicht nur mündliche Äußerungen zu verstehen seien, sondern auch schriftliche. Er fährt fort:

„Es würde aber auch eine im Ausdruck nicht liegende Beschränkung sein, wollte man pantomimische Kundgebungen für ausgeschlossen erachten. Eine derartige restriktive Interpretation rechtfertigt auch der Sinn des Gesetzes nicht.“

„Wir halten für ganz unstrittig, daß jedwede Äußerung eines Abgeordneten, die er in seinem Verufe, als Abgeordneter gethan hat, von jeder strafrechtlichen Verfolgung frei ist. Wir halten für ebenso unzulässig, daß er außerhalb des Reichstages zur Verantwortung gezogen werde, weil er bei einem Hoch auf den Kaiser sitzen geblieben ist. Wir bedauern überhaupt eine Rechtsprechung, die Bürger zwingen will, gegen ihren Willen dem Oberhaupte des deutschen Volkes Huldigungen darzubringen. Wir meinen, so wenig man einen Menschen zwingen soll, in den Sang einzustimmen: „Herr Gott, Dich loben wir“, so wenig kann und soll man ihn zwingen, durch Strafanforderungen, durch die Aussicht auf das Gefängnis nöthigen, eine Ehrfurcht oder Liebe zu dem Kaiser zu heucheln, die er nicht empfindet. Majestätsprozesse gereichen einer Regierung nie zum Vortheil. Unter dem römischen Kaiserreich konnte man Bürger der Majestätsbeleidigung anklagen, weil sie in Privathäusern vor dem Bilde des Imperators nicht in die Knie gesunken, weil sie eine zerbrochene Kaiserbüste in den Garten geworfen, weil sie ein Geldstück mit dem Kaiserbildnis in den Fluß gesenkt hatten. Man konnte Tag für Tag die härtesten Urtheile wegen Majestätsbeleidigung aussprechen; aber man hat damit weder dem Imperator noch seiner Regierung Segen gebracht. Durch den neuesten Antrag auf Genehmigung der Strafverfolgung von sozialdemokratischen Abgeordneten hat man nur erreicht, daß an die Stelle der allgemeinen Verurtheilung der begangenen Ausschreitungen jener Volksvertreter die allgemeine Erkenntnis der Nothwendigkeit getreten ist, jeden Angriff auf die Unverletz-

lichkeit der Volksvertreter mannhalt abzuwehren. Denn, so sagt der Rechtslehrer, auf den sich die „Nordb. Allg. Ztg.“ bezieht:

„Der geringste Einbruch in das mühsam errungene Prinzip der parlamentarischen Redefreiheit könnte das ganze Gebäude untergraben.“

Leute, die so mit der Wahrheit umspringen, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ wollen gegen den „Umsturz“ kämpfen? Wer lacht da nicht?

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der „Fall“ Liebknecht in der Geschäftsordnungskommission. Wie schon kurz berichtet, wurde der staatsanwaltschaftliche Antrag auf Verfolgung Liebknechts wegen Majestätsbeleidigung abgelehnt. Die gesammte Linke, die Nationalliberalen, Antisemiten, Polen und das Centrum erklärten sich gegen den Antrag. Es waren dreizehn von den vierzehn Mitgliedern der Kommission zur Stelle. Die Debatte ergab nichts Besonderes. Die Konservativen Manteuffel, Graf Mirbach, Holleufer traten natürlich für die Erlaubnis der Strafverfolgung ein. Ihnen gesellte sich als vierter Herr Camp von der Reichspartei (freil.) hinzu, so daß bei der Abstimmung der Antrag mit 9 gegen 4 Stimmen abgelehnt wurde. Die Verhandlung währte 1 1/2 Stunden. Gegen den Antrag stimmten von der Linken Singer, Schmieder, Träger. Die Nationalliberalen hatten eine Resolution vorbereitet, die der Referent Abg. Plesche begründete. Die Resolution soll eine Stärkung der Disziplinargewalt des Reichstages anbahnen. Dem entgegen wurde auf Beschluß der Mehrheit der Referent verpflichtet, in dem mündlich zu erstattenden Berichte ausdrücklich auf die §§ 27 und 30 der Verfassung hinzuweisen, welche die Zuständigkeit der Gerichte ausschließen, und daß unter den Artikel 310 jede Äußerung, nicht allein eine Meinungsäußerung fällt, so daß auch über die Dauer der Session hinaus dem Versuche, in die Vorrechte des Reichstages einzugreifen, seitens des Reichstages vorgebeugt ist. Der Antrag selbst soll erst nach den Weihnachtsferien, voraussichtlich erst nach der „Umsturz“vorlage, zur Verathung gelangen. Das war der erste eklatante Reifall des „neuesten Kurfes“. Weitere „Reifälle“ dürften folgen.

Das verweigerte Hoch veranlaßt unser Münchener Parteiorgan einen ähnlichen Fall aufzuzrischen, der sich in den sechziger Jahren im bairischen Landtage zutrug. Der Zufall will, daß der heutige Reichskanzler Hohenlohe damals gerade bairischer Minister war. Genug, damals blieb der unterfränkische ultramontane Abgeordnete Kuland, bei dem Hoch auf König Ludwig ruhig sitzen, ohne daß gegnerische fanatische Parteiwuth gegen ihn losbrach, oder daß die Presse darin Hochverrath oder Majestätsbeleidigung erblickte. Kuland war überhaupt ein ehrlicher Kauz.

Die Reichsparteiler und die Innungen. Die Abgeordneten Camp, v. Kardorff, Mirbach und Graf v. Arnim haben folgenden Antrag beim Reichstage eingereicht. Der Reichstag wolle beschließen: den Reichskanzler zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1) dem gesammten Handwerk eine organisirte Vertretung in Handwerkerkammern gegeben wird, denen die Beaufsichtigung des Lehrlingswesens, des Herbergenwesens u. s. w., sowie die Aufgabe zu übertragen wäre, die Interessen des Handwerks in technischer und wirtschaftlicher Beziehung zu vertreten, 2) diejenigen von der Ausübung des handwerkmäßigen Betriebes ausgeschlossen werden, welche ihre Befähigung zu diesem Betriebe nicht durch eine längere Ausbildung als Lehrling und Geselle dargethan haben (Befähigungsnachweis); (schon wieder die abgeklapperte Melodie vom Befähigungsnachweis!) II. bei den Bundesregierungen dahin zu wirken, daß die die Handwerker schädigende Beschäftigung der Strafgefangenen nach Möglichkeit eingeschränkt werde.

An der Spitze der Zivilisation soll das preussisch-deutsche Reich marschieren, so behaupten wenigstens unsere chauvinistischen „Patrioten“. Und wenn man die Zahl der Kanonen und Gewehre und den Glanz der Pichlhauben für den besten Gradmesser der Zivilisation hält, wenn die höchste Stufe derselben darin besteht, daß ein Volk sich durch ungeheure Aufwendungen zur Vorbereitung des Menschen und Wohlstand vernichtenden Krieges erschöpft und wirtschaftlich ruiniert, so haben unsere merkwürdigen „Patrioten“ Recht. Wie aber steht es, wenn man den Maßstab wahrer Kultur anlegt? Das Deutsche Reich hat nach der jüngsten Statistik 56 563 Volksschulen, in denen 7 926 688 Kinder von 120 032 vollbeschäftigten Lehrkräften unterrichtet werden. Deutschland hat 50 Millionen Einwohner, Frankreich hat nur 38 Millionen Einwohner und nur etwa 6 500 000 Schüler, für die aber 87 330 Volksschulen vorhanden sind. Das ist ein Vorsprung, um den unsere Nachbarn jenseits der Vogesen zu beneiden wir alle Ursache haben.

„Er lebt ja noch!“ — nämlich Bismarck, wurde im Reichstag auf der Rechten dazwischengerufen, als Dieblucht die Unwirksamkeit von Polizeimitteln gegenüber einer geistigen Bewegung dargelegt hatte und des Beispiels halber anführte: „Erinnern Sie sich, was ein Ende Erst Bismarck genommen hat?“ Ja, er lebte noch, und doch ist er ein toter Mann. So tobt, aber selbst auf sein nachträgliches Urtheil über den Kanzler- und Ministerwechsel Niemand gehört hat. Und das war verkündet worden, daß sein Rath wieder eingeholt werden würde, und einige gute Leute hatten gemeint, daß nach Caprivi's Abgange Bismarck wenigstens indirekt wieder Reichskanzler werden würde. So vollkommen politisch tobt sein bei seinen Lebzeiten, das muß bitter sein. Und einer seiner Getreuen macht gar „wichtig“ darauf aufmerksam, daß Bismarck physisch noch lebt, das ist noch bitterer, aber kann ein Bismarck, der selbst ganz in selbstlichem Empfinden aufging (— oder auf geht, — denn — „er lebt ja noch“), sich darüber beklagen?

Der Boykott durch die Staatsgewalt. Wieder ein Mal hat eine günstige Brise unserem Frankfurter Parteiorgan, der „Volksstimme“, die Mittheilung von einigen höchst interessanten Aktenstücken zugeweht. Diese Schriftstücke sind noch besonders deshalb merkwürdig, weil sie ein bezeichnendes Bild über das nettere Verhältniß geben, in welchem das Reichsinstitut der Post zu der preussischen Polizei steht. Sie lauten folgendermaßen:

Königl. Polizeipräsidentium Frankfurt (M.), 15. Nov. 1894.
Altenzeichen... Abth. Journal-Nr. 124.

Vertraulich.
Nachdem der Gastwirth Jean Herz sein in Bornheim Bürgerstr. 273 belegenes, „Zur Villa“ benanntes Stablissemment für die Abhaltung des sozialdemokratischen Parteitages hergegeben hat, kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß derselbe die Ziele der sozialdemokratischen Partei unterstützt. Indem ich der Kaiserlichen Ober-Postdirektion hierüber Kenntniß gebe, und gleichzeitig mittheile, daß für die Garnison ein Verbot des Betretens der Herz'schen Wirthschaft besteht, stelle ich ergebenst anheim, unter den obwaltenden Umständen, auch den dortseitigen Beamten und Arbeitern den Besuch der genannten Wirthschaft zu untersagen.

Von der getroffenen Entscheidung ersuche ich mir gefälligen Kenntniß zu geben.

Der Polizeipräsident.
v. Klüffing.

An die Kaiserliche Ober-Postdirektion, hier.

I. G. 75.
1. An die kaiserl. Verkehrsämter einschl. des Bahnpostamts hier, und an die kaiserl. Postämter in Frankfurt (M.), Sachshausen, Bornheim, Bodenheim.

Frankfurt (M.), 28. November 1894.
Das (Tit.) wird veranlaßt, in dem Verzeichniß derjenigen Wirthschaften, deren Besuch wegen des Verkehrs von Sozialdemokraten den Postbeamten und Unterbeamten verboten ist, die Bornheim, Bürgerstr. 273, belegene Wirthschaft „Zur Villa“ Jnh. Jean Herz, nachzutragen, und das Betreten dieser Wirthschaft den Beamten und Unterbeamten zu untersagen.

2. An die kaiserl. Ober-Postdirektion in Köln (Rh.), Kassel, Erfurt.

Abchrift von 1 wird der (Tit.) zur gef. weiteren Berathung überandt.

3. An das Königl. Polizeipräsidentium hier.
Zum gef. Schreiben vom 15. J. Pr. 124.
Abchrift von 1 wird der (Tit.) zur gef. Kenntnisaufnahme ergebenst überandt.

R. D. P. D.
Ist.

Das letzte dieser Schriftstücke zeigt, wie eifrig und peinlich gewissenhaft die kaiserliche Reichs-Postverwaltung dem Befehle der preussischen Polizei Gehorsam leistet. Wir sind jedoch gespannt darauf, was der Reichstag zu dieser, nach unserer Ansicht durchaus ungehörigen Einmischung der preussischen Aufsichtsbehörde in die inneren Angelegenheiten eines Reichsinstituts, sagen wird. Zu dem Boykott selbst sei nur bemerkt, daß der Gastwirth Herz mit unserer Partei nicht das geringste zu thun hat, er gab sehr ungern, nur mit Widerstreben seinen Saal, und erst nachdem ihm das Frankfurter Sozialkomitee im dem Boykott seines Stablissemments sowie jeder Brauerei die ihm das Bier liefern würde, drohte — erst dann gab er im Interesse seiner Existenz den Sgal, den wir zu dem Parteitag haben mußten, weil kein zu diesem Zwecke gleich geeignetes Lokal, oder doch nur zu bedeutenden Kosten in Frankfurt zu haben ist. Für gewöhnlich verkehren fast gar keine Arbeiter in dieser Wirthschaft, sondern Leute aus dem Kleinbürger- und Mittelstand. Wenn diese im allgemeinen sehr jähpolitischen Spießbürger nach und nach auch rabiat werden, so ist aber nichts anderes daran schuld, als diese unerträgliche Polizeibücherei.

Eine Verfassungsverletzung? Die Staatsanwaltschaft hat dem Genossen Schippel die Aufforderung zugehen lassen, nächste Woche die zudiktirte dreimonatliche Gefängnisstrafe anzutreten. Daß gerade unmittelbar vor dem Weihnachtsfeste geschah, mußte, gehört wahrscheinlich mit zum Kampfe für die Stärkung der Institution der Familie. Doch das ist nebenächlich, unter dem Ausnahmegefeß wies man bekanntlich mit Vorliebe immer zu Weihnachten eine andere Frage ist es, ob die Staatsanwaltschaft

... die Verfassung — und ein Grundgesetz unserer gesellschaftlichen Ordnung! — genügend berücksichtigt genommen hat. In § 31 der Reichsverfassung ist es nämlich:

Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden.

Zweifellos ist diese Bestimmung nicht ganz klar, aber vordringende Juristen und Parlamentarier, wie Windthorst und Vasser, haben, wie der „Vorwärts“ bemerkt, sie im Fall Wagnitz (ultramontaner Redakteur) nicht interpretiert, daß sie die Inhaftnahme eines Abgeordneten selbst zum Zwecke des Antritts einer rechtmäßig erkannten Strafe von der Genehmigung des Reichstages abhängig mache. Der Reichstag sprach auf Antrag des Abgeordneten v. Hovrbeck seine Auffassung dahin aus,

daß es behufs Aufrechterhaltung der Würde des Reichstages notwendig sei, die Möglichkeit auszuscheiden, daß ein Abgeordneter während der Dauer der Sitzungsperiode ohne Genehmigung des Reichstages verhaftet werde.

Er ließ es nur offen, ob die Verfassung das schon einschlägig und daher der „Weg der Deklaration“ zu wählen sei — oder ob eine „Änderung der Verfassung“ eintreten müsse. Wenn wir Staatsanwalt wären, würden wir uns natürlich zu der letzten Auffassung neigen. Immerhin verrät es eine sehr geringe Achtung vor einer so wesentlichen Institution unserer gesellschaftlichen Ordnung, wie es der Reichstag nun einmal ist, wenn man der Geschäftsbewickelung in Wagnitz den Vorrang giebt vor der Erfüllung der Pflichten eines Reichstags-Abgeordneten.

Die württembergischen Landtagswahlen werden Ende Januar stattfinden. Unsere Genossen betreiben die Wahl-Agitation schon im vollen Umfange.

Die moderne Waffentechnik feiert blutige Triumphe. Wie die modernen Geschütze wirken, darüber liegt der Bericht eines englischen Obergenerals vor, der während der chinesisch-japanischen Seeschlacht an der Yalu-Mündung sich an Bord eines chinesischen Panzerdeckkreuzers befand, nämlich des Yang-Wai. Er schreibt: „Der Anblick an Bord des Yang-Wai nach dem Gefecht war geradezu gräuenhaft. Kein einziges Geschütz war mehr gebrauchsfähig, das große Salutgeschütz war im Moment unserer Flucht weder zum Salutschießen noch in irgend einer anderen Richtung zu verwenden. Sechs japanische Kriegsschiffe verfolgten uns auf schärfste, wir fuhren glücklicherweise rasch genug, um der Wirkung ihrer Geschütze entgegen zu können. Der Yang-Wai war nur noch ein Wrack. Ueber dem Wasserspiegel war alles in Trümmern. Das Steuerhaus, die Kanonen, der Panzerhörn, kurz, alles an Deck war bei Beginn des Geschützkampfes weggeschossen worden. Die Rettungsboote waren in Stücke zertrümmert, sämtliche Masten waren nur noch ein großer Trümmerhaufen. Der Schornstein war beschädigt, und da wir mit Woll dampf liefen, hatten wir ihn durch Eisenblechrollen ersetzt. Eine Feuerspritze arbeitete beständig gegen diesen Rauchfang, um ihn zu verhindern, Feuer zu fangen oder zu schmelzen. Der Kapitän lenkte sein Schiff von einem Haufen leerer Liqueur- und Seifenkisten aus und hielt einen kleinen Kompaß zu seiner Orientierung in der Hand, da alle Instrumente an Bord zertrümmert waren. Ein Steuertruder war nicht mehr vorhanden, allein vermöge des Gebrauchs von Zwillingsschrauben vermochten wir noch verhältnismäßig leicht zu entkommen. Der Yang-Wai war ein seit neun Jahren im Dienste befindliches Schiff. Wir zwangen ihn, mit einer Geschwindigkeit von 20 Knoten zu laufen, 2 Knoten mehr, als bei den Probefahrten erreicht worden war. Unter dem Deck gleich der Kreuzer einem zertrümmerten Schlauchtrailer. In der Batterie bot sich ein schrecklicher Anblick. Dieselbe schwamm in einem Meer von Blut, woraus Köpfe, Arme und Beine hervortauchten. Hier und da bemerkte man durch die Holz- und Eisentrümmer ein noch röchelndes menschliches Wesen. Wenn sich ein tödlich Verwundeter vorfand, kürzte der Schiffszug den Todeskampf des Unglücklichen ab. Er war mit einer Tropfen abgebenden Flasche Blausäure versehen und schlöte, nachdem er den Verwundeten untersucht hatte, wenn er seinen Zustand für hoffnungslos hielt, ihm das Gift in den Mund oder in die Nasenhöhle. Die armen Sterbenden verlangten nach demselben wie nach einer Erlösung und hielten den Kopf hin, um es aufzufangen. Nur wenige verschmähten die Tropfen, die ihre schrecklichen Qualen rasch beendet haben würden.“ — Der Militarismus ist aber doch der Höhepunkt der Kultur.

Von der „Wirksamkeit“ der Innungen giebt die „Vollstz.“ nach dem Kassenbericht der Berliner Schneiderinnung eine herrliche Illustration. Nach diesen Angaben hat genannte Innung an Beiträgen zu den Kosten des Herbergs- und Arbeitsnachweises von Innungsmitgliedern ca. 1000, von außerhalb der Innung stehenden Gewerbetreibenden ca. 4700 Mark eingezogen. (Auf Grund § 100 f der Gewerbe-Ordnung). Von diesen 5700 Mk. hat sie jedoch nur 2130 Mark zu den angegebenen Innungszwecken verwendet. Ungefähr 3600 Mark sind auf Verwaltungskosten draufgegangen. Und um diese 2130 Mark für Innungszwecke nebst 3600 Mark für Verwaltungskosten aufzubringen, sind außer den ca. 1500 Innungsmitgliedern 6500 außerhalb der Innung stehende Personen mit Zahlungsaufforderungen belästigt worden, während

schätzlich 4000 der Betrag haben zahlen müssen, über 3300 Zwangsvollstreckungen waren nötig, meist wegen 50 Pfennig!; von denen 450 fruchtlos ausfielen. Auf welchen Betrag würden sich wohl die Verwaltungskosten belaufen, wenn man noch die durch die Zwangsvollstreckungen entstandenen Kosten dazu rechnen würde? Und diese Privilegien wollen die Camp und Konsorten noch erweitern?

Bauer und Edelmann. Wie das „Bayer. Vaterl.“ schreibt, machen die Joller und Grasmann (Fuchsmühl) Schule. Die Gemeinde Tegernbach bei Hohenwarth, welche im Bereiche der Wachtphäre des Grafen Thring-Fettenbach liegt, hat es beim Herrn Grafen und seinen Erbknechten damit verschüttet, daß sie ihm die Gemeindefagd nicht mehr überlassen will, wozu sie allen Pächter und seinen Förstern gehegte Wild anrichtet, ist nämlich enorm, die Vergütungen dafür sind es aber nicht. So z. B. wurden dem Dgm. Wild allein 7000 Hopfenstangen vom Wild abgefressen, wofür er die durchaus nicht enorme „Vergütung“ von — 5, sage fünf Mark erhielt. Eine solche „Vergütung“ ist nicht nobel, sondern schief. Da die gr. Beamten nun wissen, daß der Graf die Gemeindefagd nicht mehr erhält, sondern ein Anderer, so möchten sie dem die Freude verderben und die Jagd entwerthen und damit die Gemeinde bezüglich des Pachtess schädigen, was wieder nicht nobel ist. Sie kamen darum bei der Gemeinde um Genehmigung der Barbarei ein, 40 (!) Geissen abschleßen zu dürfen. So „helle“ waren aber die Bauern auch, daß sie die Absicht der Erbknechte merkten und „verstimmt“ wurden. Sie verweigerten die Genehmigung dieses lebenswichtigen Gesuches. Nun war aber bei den „edlen“ Forst- und anderen Leuten der Teufel erst recht los, daß der Streich nicht gelingen. Das mußte „fürchterlich gerochen“ werden. Die Gelegenheit bot sich bald. Dieser Tage erhielten gleich 45 Gemeindeglieder ohne jede vorausgegangene Mahnung, die doch sonst und überall üblich ist, einen gerichtlichen Zahlungsbefehl für Holzgelber, die sonst erst bei der Holzversteigerung im Dezember zu bezahlen waren. Dadurch wurden die Leute, die ohnehin nichts zu verschenken haben, in sehr unnötige und nicht unbedeutende Kosten gestürzt; ein Bauer, der 4,80 Mark Holzgeld zu zahlen hat, mußte 2,10 Mark Kosten für den Zahlungsbefehl bezahlen, ein anderer 4, 5 oder 6 Mark. Kaum war der Zahlungsbefehl in die Hände der Beteiligten gelangt (2. Dezember) wurde auch schon der Gerichtsvollzieher nachgeschickt, der mit einer mächtigen Hundebestie erschien. (4. Dezember) um die, welche gerade nicht zahlen konnten, sofort zu pfeifen. Das war wieder nicht nobel, sondern — rücksichtslos, um nicht zu sagen brutal. Wie überhaupt mit den Bauern ungegangen wird, zeigte sich bei der Streuabgabe. Früher erhielten die Bauern die Streu umsonst, später mußten sie auf Veranlassung des Försters — Mebel heißt der Viehere — 3 Mk. zahlen, und heute ist für die Bauern — zur Strafe dafür, daß nicht der Graf, bezw. Förster, die Jagd bekommt, sondern ein Anderer — der Preis für den Bündel Streu auf 6 Mark festgesetzt. Der Herr Graf Thring würde wohl auch nicht verhungern, wenn den Bauern die notwendige Streu umsonst oder doch zu dem früheren Preis gelassen würde. Der Förster fügte zu dieser exorbitanten Preissteigerung noch den Hohn: die Bauern verkaufen ja doch ihr Geld! Die Seele dieses nicht weniger als musterhaften und lobenswerthen Vorgehens gegen die Bauern sind zwei gräßliche Beamte. Möchten die bei sich auch etwas gefuchsmühlert haben? Wenn aber in den oberen Regionen alles Verständnis für das, was unten vorgeht und sich regt, abgeht, so bemerkt Sigl — werden die Dinge eben ihren Lauf nehmen, der den Reichen und Mächtigen aber schwerlich gefallen wird. Sie haben zwar heute mehr Soldaten zur Verfügung als 1848, aber — Soldaten allein thun's auch nicht, wenn einmal Alles ins Wanken gerät. —

Ans Fuchsmühl ist der „Münchener Post“ ein Schreiben zugegangen, in dem zunächst geklagt wird, daß der Förster sich schon wieder recht übermüthig benimmt. Dann wird weiter bemerkt: Als der Zentrumsmann Lehner (Landtagsabg. für den Kreis) kürzlich endlich hierherkam, sagte er: „Haltet nur zu den Sozialdemokraten, da werdet Ihr schon sehen, was Ihr damit bezweckt, mit dem Staate seid Ihr besser daran und werdet eher etwas erhalten.“ Es wurde ihm geantwortet: „Wir haben schon gesehen, was wir an unserm schönen Staate haben, wir dürfen immer schön zahlen und wenn wir unser gebührendes Recht verlangen, werden wir mit dem Patagan zurecht gewiesen, das ist unser Gewinn von Staat und Zentrum.“ Darauf schwieg Lehner. — Die Untersuchung soll gänzlich niedergeschlagen sein. Die Wittwen der ermordeten Bauern sind dahin abgefunden, daß die eine vom Prinzregenten 100 Mark — wie gnädig — erhalten hat. Die andere hat man an die Armenpflege verwiesen. Das Letztere ist eigentlich haarsträubend.

Fuchsmühl. Von dem Gen. Adolf Müller ist im Auftrage der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Bayern auf Grund des in Fuchsmühl selbst gesammelten Materials eine Broschüre erschienen. (Dieselbe ist für 20 Pfg. durch unsere Expedition zu beziehen.) In derselben schildert Müller sehr ausführlich die Rechtsverhältnisse und Prozeßstreitigkeiten zwischen der Lehensherrschaft und den Forstberechtigten während der letzten 50

Jahre. Man blätte da in ein wahres Chaos abwechselnder Zwistigkeiten. Wenn die Dinge, wie sie sich in Fuchsmühl vor dem jüngsten Konflikt entwickelten, für eine mehr oder minder größerer Zahl bayerischer Gemeinden typisch sein sollten — und es wird dies leider der Fall sein — dann sind diese Gemeinden wahrlich nicht zu beneiden. Die vielen Holzprozesse, die allenthalben im Lande geführt werden, bezeugen, wie schwer es ist, sich zu sicheren Rechtsverhältnissen durchzuarbeiten, und es ist sehr zu wundern, daß die Volksvertretung da noch nicht von Grund aus eingegriffen hat. Nicht weniger interessant ist, daß bei Ablösung des Handlohn's durch die Bauern die Ablosungskommission die von dem Grundherrn in Fuchsmühl in dem Holzrechtsprozeß bestrittenen Holzrechte als handlohnspflichtig erklärte. Und das sogar zur Zeit, als der Prozeß schwebte. Unter Handlohn versteht man hier eine Abgabe von 10 pCt. des Kaufbetrages an die Gutsherrschaft, wenn ein im Gutverbande befindliches Anwesen den Besitzer wechselt. Die Bauern zahlten also beträchtliche Summen für die Ablösung der Pflichten, die ihren Holzrechten gegenüberstanden. Die Broschüre kritisiert den langwierigen Gerichts-gang, die prozessuelle Taktik des Gutsherrn, Einzelver-kommnisse des Prozesses und das Verhalten der Behörde bei dem jüngsten Zusammenstoß. Ueber diesen schreibt er: Als der Bezirksamtman zum ersten Male nach dem Walde ging, wo die Bauern Holz fällten, fragte ihn nach den gleichlautenden Aussagen zweier Leute aus dem Gesolge der Förster des Gutsherrn, Großmann: „Was thun wir, wenn wir hinaufkommen?“ Der Bezirksamtman antwortete: „Was sollen wir thun? Ich weiß es nicht. Die Leute sind in ihrem vollen Recht; hätten Sie ihnen ihr Holz gegeben.“ Auf dem Platz angekommen sprach der Bezirksamtman mit dem Bürgermeister von Fuchsmühl und den antwortenden Gemeindegliedern. Die Leute sagten dem Beamten, wenn er bewirke, daß der Gutsherr das Holz in längstens acht Tagen anweise, würden sie sich entfernen, andernfalls blieben sie da und hielten ihr Recht. Der frühere Bürgermeister sagte zum Bezirksamtman: „Wir haben uns verschiedene Male ohne Erfolg mit Eingaben an das Bezirksamt gewendet.“ Darauf erwiderte der Bezirksamtman: „Davon ist mir nichts bekannt!“ Der Verfasser der Broschüre fügt hier bei: „Mehrere von diesen Leuten sagten mir: Durch diese Neußerung haben wir den Rest von Vertrauen zum Bezirksamtman verloren. Wenn der Bezirksamtsassessor mit uns unterhandelt hätte, oder der Oberamtsrichter von Weiden, dann wären wir gegangen, die wollen uns wohl und hätten Schritte für uns gethan. Aber der Bezirksamtman, dachten wir, ist auf Seite Großmanns und des Lehensherrn, und da sind wir geblieben. Ruiniert sind wir doch einmal, da kam es uns auch auf die Strafe des Forstfrevels nicht mehr an.“ Ueber den Angriff der Soldaten bringt die Broschüre Aussagen Beteiligter, aus denen hervorgeht, daß kein Widerstand geleistet wurde, daß die Soldaten Leute verfolgten, die davon liefen und Schonung verlangten, daß der Förster die Soldaten aneiferte mit den Worten: „Hurrah!“ „Hur zu!“ „Nur nieder!“ Ein Mann erklärt, einen Bajonettstich erhalten zu haben, als er die Arme erhob und den Soldaten zurief: „Wir wollen keinen Widerstand leisten; wir bitten um Pardon.“ In diesem Moment sei auch der ebenso die Arme erhebende Bauer niedergestochen worden, der das Leben imblühte. Nach der Affaire sei der kommandierende Offizier in seinem Zimmer niedergeschlagen auf- und abgewandert und habe oft klagend ausgerufen: „Was wird meine Braut sagen, wenn sie das hört!“

Schweiz.

Die Bundesversammlung in Bern wählte zum Bundespräsidenten für 1895 J. e. m. p. = Luzern (ultramontan), zum Vizepräsidenten Lachenal-Genf (rad.) J. e. m. p. ist der erste ultramontane Bundespräsident.

Belgien.

Der sozialistische Senator Picard beantragte im Senate, die Dotation des Grafen von Flandern zu streichen.

Antwerpen. Ein großes Meeting, wo Nedner für und wieder gegen den Sozialismus auftraten, beschloß ein Vertrauensvotum für die sozialistische Kammerfraktion.

Holland.

Die Streiks hängen noch in der Luft. Augenblicklich streifen die Bäckergelehen in Haarlem, während in wenigen Tagen die in Haag, Helden und Rotterdam folgen werden. Weiter ist zu erwarten ein Streik des Personals der Milchgesellschaft in Amsterdam. Den Metzgergelehen in Amsterdam wurden ihre sämtlichen Forderungen: betr. Lohnerhöhung und Sonntagsruhe, ohne Streik bewilligt. Weiter streiken noch das Personal einer Wachs- und Kerzenfabrik in Amsterdam und die Arbeiter einer Metallfabrik in Doesburg. Die schon seit fünf Wochen ausstehenden Buchdrucker in Utrecht erhalten fast aus allen Ländern Europas Unterstützung.

Bulgarien.

Majestätsbeleidigungs-Gesetz. Die Sobranje (das bulgarische Parlament) verleiht das Spezialgesetz für Delikte gegen die Person des Prinzen Ferdinand und dessen Haus. Mit Ausnahme der Sozialisten traten sämtliche Parteien für die Vorlage ein.

Maislinger Allee 20 Ferd. Biehl Maislinger Allee 20
 (neben der St. Lorenz-Apothek). (neben der St. Lorenz-Apothek).

Grösste Auswahl in:

Normal-Unterzeugen (System Prof. Dr. W. Röger) in Stauungarn, Streckgarn und Halbwohle, sowie in anderen Unterzeugen aller Art für Damen, Herren und Kinder,
 Weißwäsche für Damen, Herren und Kinder,
 Oberhemden, Kragen, Manschetten, Taschentüchern, Cravatten und Hosenträgern,
 Corsetts, in mir guten Qualitäten und gut sitzender Facons,
 Strümpfen, Gamaschen, Handschuhen, Unterbecken, Leibbinden, Schultertragen, Jagdwesten und Regenschirmen,
 Strickwolle, von Mt. 1,80 pro Pfund an,
 Schürzen jeglicher Art,
 Handtüchern, Servietten, Tischtüchern, Bettdecken,
 Hemdentüchern, Schürzenzeugen, Vorhänden, Flanelen, sowie in Futterstücken und sämmtlichen Holländischwaaren.

Nur gute Qualitäten zu bekannt billigen Preisen!

Bis Weihnachten bewillige ich auf alle Artikel 10 pCt. Rabatt!

Paul Brinn & Co.

Breitestraße 31 LÜBECK Breitestraße 31

empfehlen

Unterröcke

in hervorragender Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Breeker Halbtiefel Schafftiefel

a Paar 8 Mt. a Paar 12 Mt.
 dauerhafte Kinderstiefel
 Filzschuhe, Filzpantoffeln
 empfiehlt billigst

Rud. Kracht,
 Raabeburger Allee 40.

Grösste Auswahl

in **Korbwaaren**
 insbesondere

Schnstühle von den einfachsten bis elegantesten

Puppenwagen
 in schönen Mustern, sowie a. m. zu sehr billigen Preisen.
 O. Oldenburg, über dem Catharineum

Geschäfts-Gröfzung!

Einem geehrten Publikum Lübecks und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 15. d. M. im Hause des Herrn Carl Scheff,

5 Dornestraße 5

ein Colonial-, Fettwaaren-, Steinzeug- u. Porzellangeschäft eröffnen werde. Indem ich reelle und aufmerksame Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Johs. Biehl.

Havanna-Cigarren

unfortirt, per Stück 5 Pfg.

Joh. Heinr. Meier, Holstenstraße Nr. 11.

J. Möllendorff's Schuhwaaren-Fabrik

Holstenstrasse No. 9 Holstenstrasse No. 9
Grosses Lager

Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4, Lübeck,

Specialität:

Arbeiter-Garderoben

Wollwaaren u. Unterzeuge

erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

gänzlicher Ausverkauf

von Schnstühlen, Puppenwagen u. Korbwaaren aller Art zu jedem annehmbaren Preise.

A. Möhler, Korbmacher,
 Zischergasse 56.

Korbwaaren

jeglicher Art, empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen

Fr. Büttner, Wahnstr. 39.

Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in
Schul- u. Fächerbüchern, Papierconfection, Bilderbücher u. Jugendschriften.
 Großes Lager in
Tannenbaumschmuck, Lichtalter u. Tannenbaumlichter
Chr. Pape, Balauerföhr 26.

Pfaffenstr. 9

Permanenter Verkauf von **Büchskin-Resten,**

sowie von **Herren-Filz-Hüten,**
 steif und weich von Mt. 1,50 an

Weihnachts-Ausstellung

Braune und weiße Kuchen, verschiedene Sorten,
Pfeffernüsse, Macaronen-Masse, Tannenbaum-Confect
 empfiehlt in bekannter Güte
Herm. Wedel Wwe.
 Gartenstraße 17.

Die Dampf-Caffeebrennerei

von **C. Stechmann,**
 16 Krähenstrasse 16
 empfiehlt ihren **Korn-Caffee**
 fabricirt vom besten Getreide, frei von allen schädlichen Substanzen, wohlnehmend als Zusatz zum wirklichen Caffee und von vielen ärztlichen Autoritäten als allein zu trinkendes, wirklich nahrhaftes und gesundes Getränk vielfach empfohlen.
 Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Geschäften.

la. Hamburger Ruchenshmid

sämmtliche Ruchengewürze
 Szechhornsalz, Pottasche, Succade, Orange, Rosen- und Pfeffer-Wasser
 6073) in nur feinsten Waare empfiehlt
Ludw. Hartwig, Oberstraße 8

Sicherheitszündhölzer

a Packel 10 Pfg.
 empfiehlt
C. F. Alm, Droger,
 Holstenstraße 18, Maislinger Allee 20.

Wer zum Weihnachts-Fest

wirklich gute **Photographien**

verschicken will, gehe zum

Atelier „Nanon“

Lübeck, Altingenberg 8/9,
 in welchem anerkannt nur vorzügliche Photographien hergestellt werden.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.
 1 Dq. Wist Mt. 5,50.
 1 Cabinet „ 15,00.

Vorzugiger dieser Annonce erhält 10 % Rabatt.

Die Butterhandlung zur Krone

Markt 3 u. Kohlmarkt 12
 offerirt trotz der theuren Butterpreise:

Feinste Speisebutter,
 das Pfd. 90 Pfg. u. 1 Mt.,

feinste Tafelbutter, 1 u. 1,10 Mt.,
feinste Meierei- und Horstbutter, 1,20 Mt.,

Margarine, feinste Süsrahm,
 von 45-80 Pfg. das Pfd.

frische Landeier, Speck, Schmalz etc.

Käsesorten:

Schweizerkäse, vollsaftig, 60, 80 und 100 Pfg. das Pfd.,

Holländer, alt pikant, 60 bis 100 Pfg. das Pfd.,

Tilsiter, a 40, 60, 80 Pfg. das Pfd.

Feinste pikante Mitterguts-Jahnenkäse
 das Stück 30 und 40 Pfg.

und noch andere Käse zu den nur denkbar billigsten Preisen.

Sämmtliche Waaren sende prompt und schnell und berechne Hausvätern, Conditoren, Hoteliers und Wiederverkäufern billigere Preise.

Ergebenst Die Obige.

Folckers Möbel-Magazin

Marlesgrube 25
 empfiehlt

als passende Weihnachtsgeschenke

Nächtische 12 Mark, Rauchtische 3,50 Mt., Servanten 2,50 Mt., Handtuchhalter 1 Mt., Handtuchständer 3 Mt., Del- u. Glasbilder 1,40 Mt., Regulateure 8 Mt.

Blumenthal's

Schuhwaaren-Fabrik

Kohlmarkt- u. Sandstrassen-Gaße Lübeck Kohlmarkt- u. Sandstrassen-Gaße

Wegen Umbau unseres Geschäftshauses

➔ Weihnachts-Ausverkauf ➔

nützlicher u. wohlfeiler Weihnachtsgeschenke zu ausserordentlich billigen Preisen.

◀ Bereitwilligster Umtausch nach dem Fest. ▶

Filz-
pantoffel
Kinder 30 Pf.
Damen 35 Pf.
Herren 40 Pf.



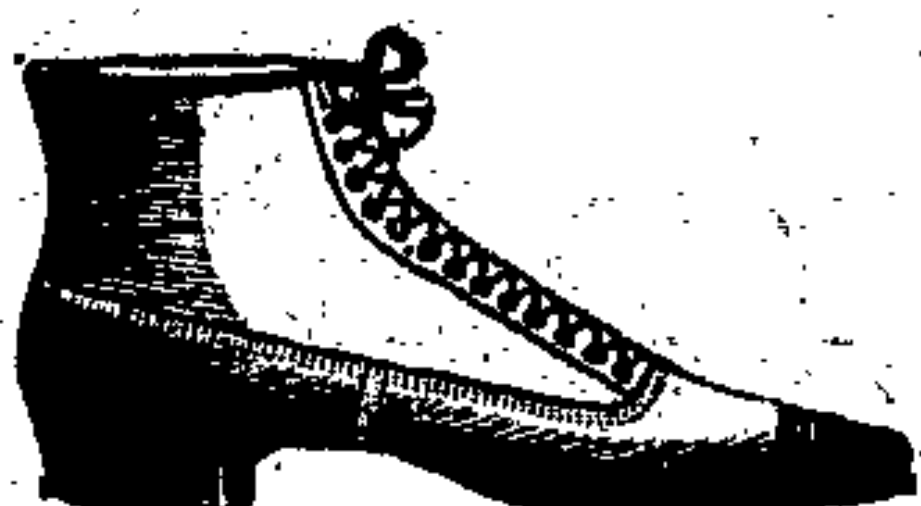
Damen-Hauschuhe
abgesteppt
nur Mt. 1.80.



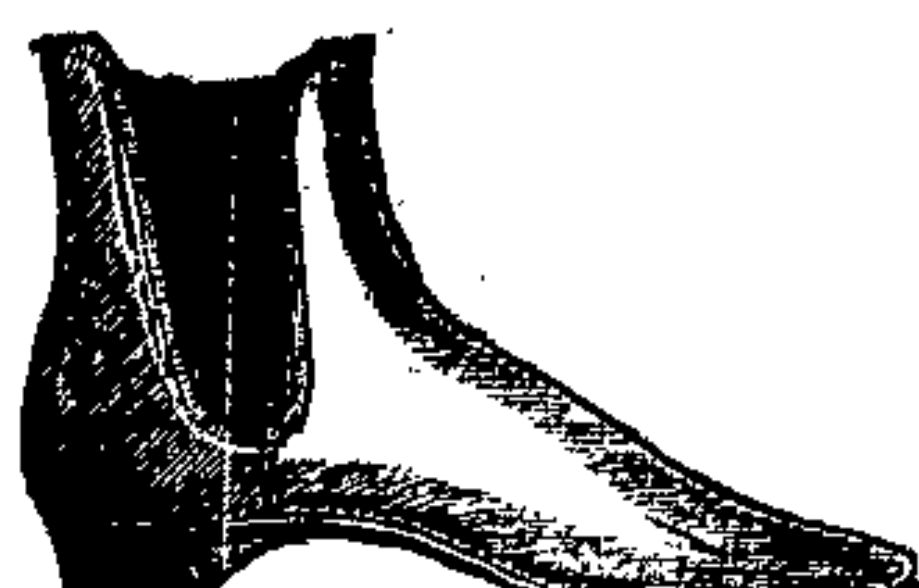
Damen-Tanzschuhe
2.25, 2.50, 3.50 bis 5 Mt.
Damen-Lackschuhe
3.00, 3.50 bis 4.50 Mt.

Damen-
Haus- und
Filzschuhe
von 30 Pf. an bis 5 Mt.

Extra starke
Blüschpantoffel
mit Ledersohlen
für Kinder und Damen
80 Pf. u. 1 Mt.



Knaben- und
Herren-Schnürstiefel
6.50, 9 Mt.

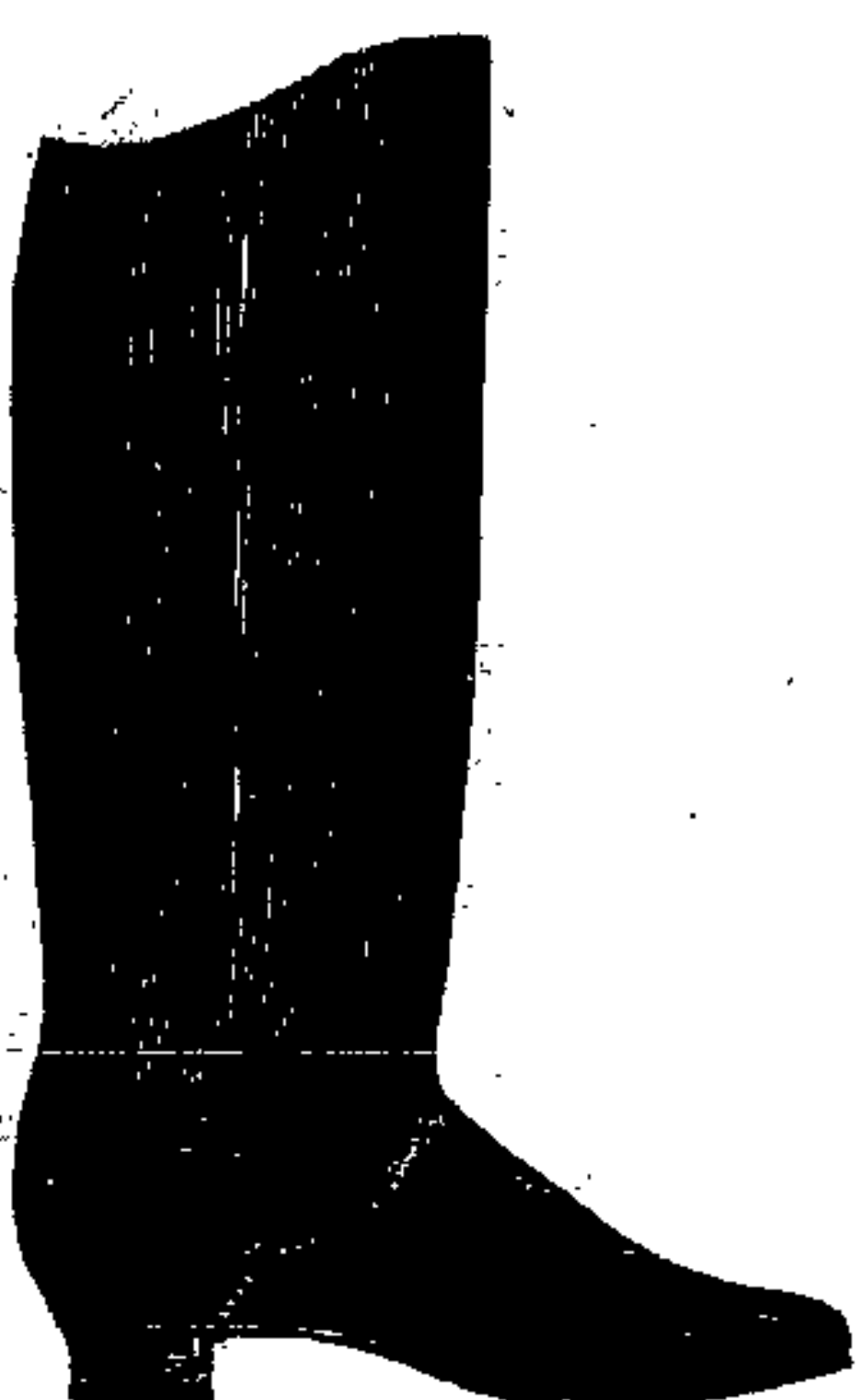


Herren-
Hofleder-Zugstiefel
genagelt.
6 Mt.

Kinder-
Hausschuhe
von 50 Pf. an,
in Filz, Cord, Tuch
und Pflisch.



Herren-Zugschuhe
4.50 Mt.

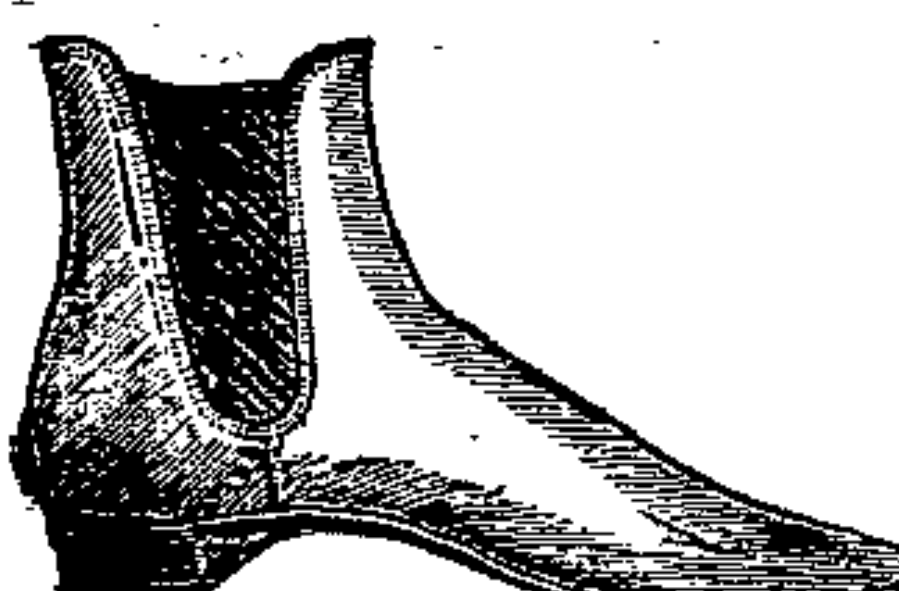


Stulpstiefel
für Herren
12 Mt. und 14 Mt.
für Knaben
von 4.50 Mt. an.



Eleganter Herren-
Zug- und Schnürschuh
7.50 Mt.

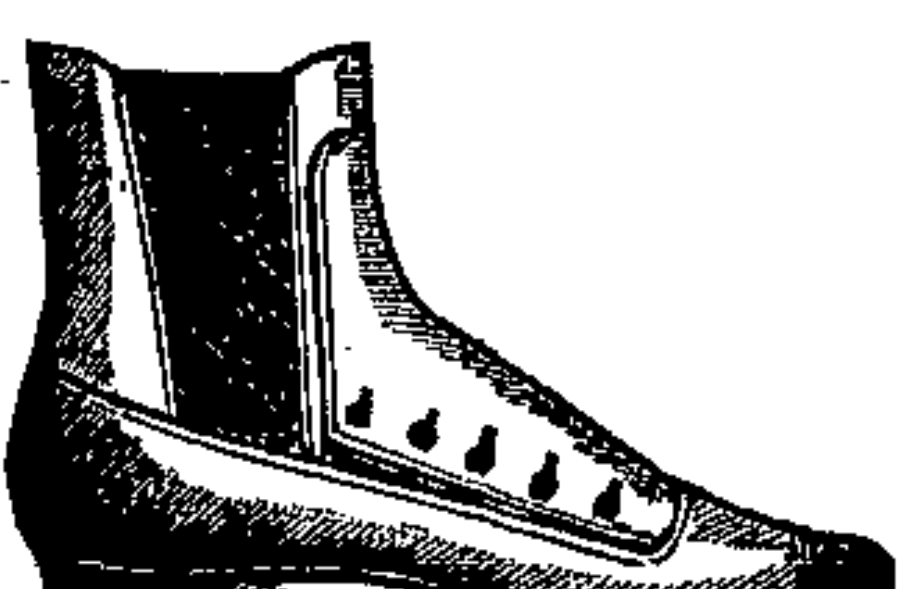
Prima
russische
Filzpantoffel
nur 90 Pf.



Feinste Herren-
Kalb- oder Hofspiegel-
stiefeletten
8 Mt., 9 Mt.



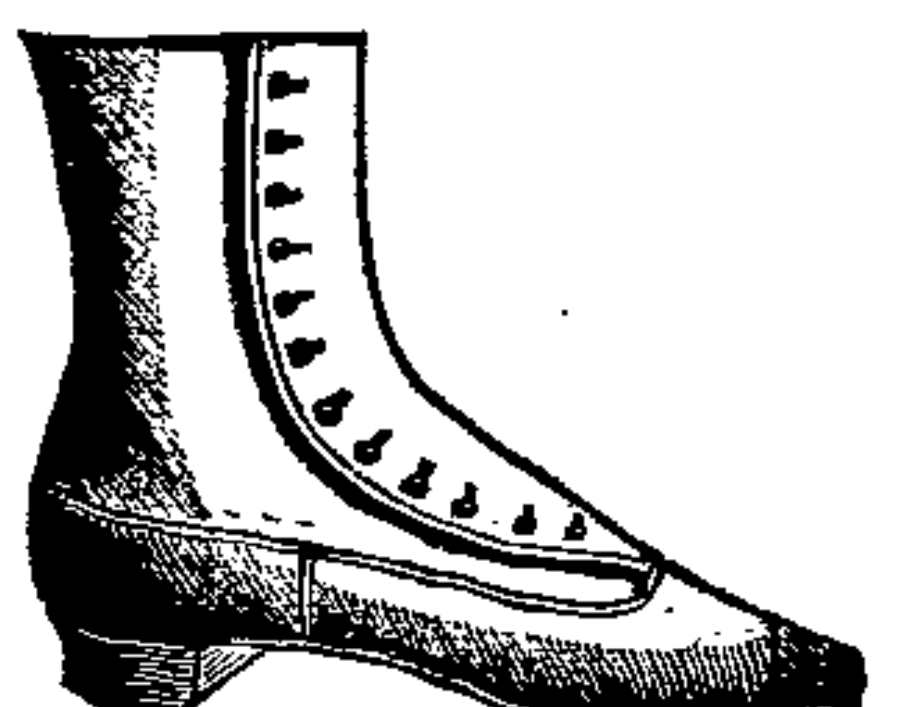
Herren-Schaftstiefel
6 Mt.
Starke Arbeitstiefel
7.50 Mt.



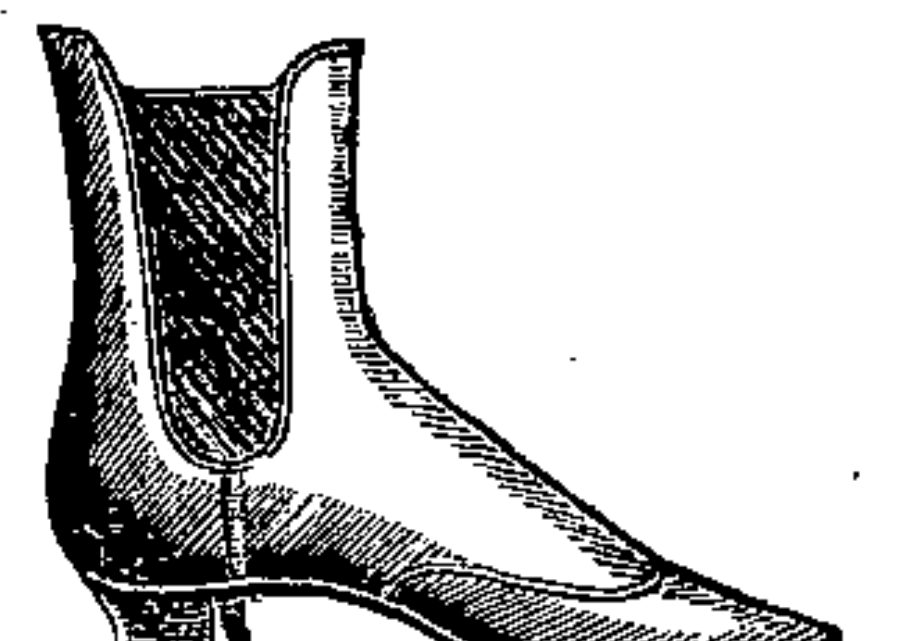
Herren-Besatzstiefel
5 Mt.
Derselbe hochfein Mt. 8.50.

Herren-
Hausschuhe
von Mt. 1.50 an.

Damen-
Belzpantoffel
sehr warm
1.25 Mark.



Damen-Knopfstiefel
eleganter englischer Schnitt.
Praktischer Winterstiefel.
5.50, 6, 7.50, 9 Mt.



Damen-
Hofleder-Zugstiefel
3.50, 4.50 Mt.

Damen-
Rossleder-
Schnürschuhe
Mt. 3.25.

Filz-
sohlen
10 u. 20 Pf.

Kork-
und
Fellsohlen
20 Pf., 30 Pf.,
50 Pf.

Gummischuhe
für Kinder:
Mt. 1.50, 1.80
für Damen:
Mt. 2.50, 3.00
für Herren:
Mt. 3.50, 4.50

Herren-Zug-
und
Schnürschuhe
Mt. 4.50.

Zum Weihnachts-Geschenk passend:
Neueste
Ansicht von Lübeck
 aus der Vogelperspektive mit
 Nebenanfsichten.
 Größe der Lithographie 20 Cmt. breit.
 22 Cmt. hoch. Preis 1,50 Wr.
 L. Schmidt, Schlüsselbuden 4.

Schwartauer Alee 24.
Frucht-Kellerei und
Weinessig-Fabrik
Weinhandlung,
 en gros & en detail,
 empfiehlt gut behandelte, abgelagerte
 Deutsche
 Französische
 Spanische
 Griechische
 Weine
 zu niedrigen Preisen.
 Wein-Essig } per Liter " 40
 Apfelwein } " " 40
 Stetschast } per Liter " 50
 Himbeer- oder per " 1,--
 Stetschast } Flasche " 1,--
 Himbeer- " } (ohne " 1,--
 Frucht-Weiß-Wein } " 40
 Frucht-Roth-Wein } " 50
 Frucht-Weißwein } " 60
 Frucht-Malaga } per Flasche (ohne " 70
 Frucht-Muscad } (Flasche) " 70
 Stetschwein " " 100
 Auch in Korbflaschen von 5 od. 10 Litern.
Schwartauer Alee 24.

Die Bäckerei und Conditorei
 von
A. Wesche,
54 Fackenburg Allee 54
 empfiehlt:
 Braune und weiße Kuchen,
 braune u. weiße Pfefferkuchen,
 leichtes und schweres
 Weihnachtsbaum-Confect, Cakes usw.
 in großer Auswahl.

Bernh. Amter
 Königstraße 116
 empfiehlt als passende
Weihnachts-Geschenke
email. Spielzeug,
 darunter
 Caffee, Thee- und Kochgeschirre,
 Kochherde von 80 Pf. an,
 ferner
 Ofenschirme, Kohlentästen, Dienvorsetzer
Lampen
 Petrol.-Ofen neuester Construction
 äußerst billig.
 Platten, Messer und Gabel,
 Taschenmesser, Portemonnaies,
 eiserne Schlittschuhe
 fabelhaft billig, von 65 Pf. an,
 sowie sämtliche Haus- u. Küchengeräthe zu den billigsten Preisen.

Wallnüsse, Haselnüsse,
Krahmandeln, Feigen, Datteln,
Traubrosinen, Tannenbaumschmuck.
 empfiehlt
Reinh. Büsen,
 Arminstraße 1a.

Einem Väter
Herren- und Knaben-Anzüge,
Paletots, Joppen, Hosen etc.
 um damit zu räumen, spottbillig bei
Bud. Kracht,
 Rakeburger Allee 40.

Die Möbel-Werkerei
 von
G. H. Busch, Alster 21
 empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten
 Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren
 zu billigen Preisen.

§11 L. Kirchberg §11
Restaurant
 empfiehlt
 Rosenstraße 11.

Billig **Günstigste Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe.** **Billig**
 Kaufe unter Preis einen Posten reinwollener Kleiderstoffe (moderne Farben).
 Verkauf: Kleid Nr. 4,50, Nr. 6,00 und Nr. 7,20.
 Hauskleider ganzes Kleid von Nr. 1,50 an. Schwarze Cachemire Meter von 50 Pf. an.
 Cattun- und Varchentkleider " " 1,40 an. Unterröcke, Corsetts, Wäsche.
 Kopfhüllen für Kinder u. Damen von 20 Pf. an. Hausstands- u. Theeschürzen, Platts, Walltücher etc.
 in großer und schöner Auswahl
 Nur reelle Waare. **L. Duve, Große Burgstraße 32.** Nur reelle Waare.

Gehr. Steder
 Hützstraße 95, Ecke der Schlumacherstr.
 empfehlen als
passende Weihnachts-Geschenke
 in reichlicher Auswahl
Cafel-Service, Caffee-Service
Wash-Service
Blumentöpfe
 Vorrathskannen
Gewürz- u. Stageren
 Salz- u. Mehlkräfer
 Butter- und Käseglocken
 Figuren und Vasen
 Stammseidel u. -Krüge
 Wein-, Bier- u. Punschgläser
 Kuchenteller, Tassen
 u. s. w.
Petroleumföcher,
 beste Waare, unter Garantie
Cokeshelme und Ascheimer
Ofenvorsetzer
Wirtschaftswaagen
 Kohleneisen
Hand-, Tisch- und Hängelampen
 Emaillewaaren aller Art
Waschtöpfe
Bürstenwaaren
 Holzwaaren
 u. s. w.
 Nur solide Waaren zu anerkannt-billigsten Preisen.

Ernst Schlaack, Molsinger Allee 6a.
 Manufactur-, Weiß-, Woll- und Holländischwaaren,
 Herren- und Knaben-Confection.
Total-Ausverkauf
 meines gesammten Waarenlagers zu u. unter Einkaufspreisen.
Vortheilhafte Weihnachtseinkäufe
 zu noch nie dagewesenen Preisen.
 Jeder Versuch wird von der Recclität dieses Ausverkaufs überzeugen.

Weihnachts-Ausstellung.
 Grosse Auswahl. 114
 Billige
 Preise.
Ferd. Kayser.
 Seifen.
 Parfümerien.
 Christbaumschmuck.
Weihnachts-Ausstellung.

Zum Backen empfehle:
 Succade, Orangenschalen,
 Mandeln, Vanischen Kuchen-
 syrup, sowie sämtliche Gewürze
 ganz und gemahlen.
Reinh. Büsen, Arminstr. 1a.

Empfehle mein
Schuhwaaren-Lager
 zum heruntergesetzten Preise.
 W. Thiele,
 Lünenhagen 2, Ecke Glockengießerstraße.

J. Wulff, Bedergrube 93.
 1/2 Liter-Krüge
Adler-Bier
 15 Pf.
 ff. Lübecker Doppel-Kümmel
 pr. Flasche 60 Pf.
Rum, Cognac
 in allen Preislagen.
 Empfehle ff. Kirshaff, fl. 40 Pf.

Empfehle meine
Stebbierhalle
 bestehend.
 ff. Gansa-Bier, Seidel 10 Pf.
 Grog, Glos 10 Pf.
 Gr. Burgstr. 16, Eing. Sint. d. Burg.
 H. Stoll.

Central-Hallen
 Sehenswerthe Malerei.
 Jeden Sonntag:
Extra-gr. Tanz in beiden Sälen.
 Größtes u. schönstes Etablissement.
 Wintergarten. Parquettanboden.
 Anfang 4 Uhr. **Johs. Dürken.**

Berliner Hof. Große Tanzmusik.
 Sonntag, 16. Decbr. 1894.
 Auf. 4 Uhr. **A. W. Neumann.**
 Eintritt frei.

Concert-Haus „Flora“
 Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen
 Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

Wesentliche
Volks-Versammlung
 am Montag den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokale des Herrn Grammerstorf, Concerthaus „Flora“
Tages-Ordnung:
 1. Die politische Lage Deutschlands. (Referent: Frau Steinbach, Hamburg)
 2. Diskussion.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Einberufer.

Große Glasbilder in geschnittenen
 Rahmen (Kaiser und Landschaften)
 Nr. 3,50,
Glasbilder Nr. 4,00,
Regulator-Uhren Nr. 8,00,
Spiegel, sehr schön und groß Nr. 1,75
 als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt
H. E. Koch's Möbelhalle.

COLOSSEUM.
 Wiener Parquet-Tanzboden in beiden
 Sälen.
Abends Tanz.
 Sonntag:
 Um 9 und
 11 Uhr:
Quadrille.
Tanz-Abonnement
 bis 12 Uhr 60 Pfg.
 W. Dassler.

Restaurant Otto Gennburg
 Schergergrube 44.
 Heute Sonntagabend:
Gr. Solisten-Concert.
 Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei.

Einsegel.
 Heute Sonntag:
Gr. Tanzmusik.
 Heint. v. Hartz.
Friedrich-Franz-Halle
 Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen.
 Anfang 4 Uhr.
 F. Holst.

Waisenhof
 Jeden Sonntag:
Tanzmusik
 wozu freundlichst einlabet
 A. Brey.

Kein Schein-Ausverkauf.

Wirklich reeller Ausverkauf

Kein Schein-Ausverkauf.

wegen Aufgabe des Geschäfts und Fortzugs von hier.

Meine sämtlichen gefüllten Artikel werden von heute an zu und unter Einkaufspreisen abgegeben, da das Total in kürzester Zeit zu vermiethen ist. — Es kommen zum Verkauf:

Herren-Garderoben, darunter ein großer Posten Winter-Paletots, Hohenzollern-Mäntel, Voden-Joppen etc. etc. Herren-Anzüge vom einfachsten bis hochelegantem Geh-Mod-Anzug. Knaben-Anzüge und Mäntel, auch Konfirmanden-Anzüge vom billigsten bis besten. Eine große Parthie eleganter Stoffe zu Anzügen nach Maß.

Hüte, Mützen, Stöcke, Schirme, Cravatten, Kragen, Manschetten, Chemisets, Normal-Unterzeuge, gestrickte Westen, Buckskin-Hosen, Kammgarn-Hosen.

Arbeiter-Garderobe jeglicher Art.

Die noch vorhandenen Sommer-Paletots, Anzüge, Jaquetts etc. werden mit 25 pCt. unter Einkauf abgegeben.

Ich enthalte mich jeder Preisangabe und bitte ein geehrtes Publikum die in meinen 5 großen Fenstern ausgestellten Preise zu beachten.

Breitestraße 60 **Louis Joseph** Breitestraße 60
Ecke Mengstraße. Eckhaus.

Direkt ab Fabrik
aus Greiz

kaufe ich die Restbestände in reinvollkommenen

Kleiderstoffen

zu fast halben Preisen.

Ich gebe diese Stoffe zu den denkbar niedrigsten Preisen wieder ab.

Reinwollene Kleiderstoffe in allen Farben, pr. Kleid 3.90 bis 6 Mk.

Bessere Kleiderstoffe in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Hauskleiderstoffe

a Kleid von 1.50 Pf. an.

Blaudruck-Kleiderstoffe, Metr. 35 Pf.

Schürzen-Gingham, Metr. 45 Pf.

Taschentücher, Stück von 5 Pf. an.

Alle Baumwoll-Waaren, Aussteuer-Artikel, Schürzen, Corsets, Handschuhe u. Schirme sehr billig.

Wilh. Markmann,
36 Breitestraße 36.

Abs ohne kostenfreien Vorschub erhalten Sie auf Mobilien und Waaren jeder Art, wenn mir zur Auktion übergeben
Johs. Fiek, Auktionator,
Engelsgrube 43/17.

Paul Brinn & Co.

Breitestr. 31 Lübeck Breitestr. 31

stellen für die Weihnachtsaison einen großen Posten

Kleiderstoffe und Muffen

zum vollständigen Ausverkauf

zu bisher nicht gekannt billigen Preisen.

NB. Unsere diesjährige Puppen-Ausstellung ist eröffnet.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Hänge-Lampen, Tisch-Lampen, Ampeln, Küchen-Lampen, Tafelservice, Caffeesevice, Waschservise

Blumentöpfe, Blumenschalen, Blumenvasen, Bierseidel u. -Krüge etc.

Große Auswahl in Hausstandsgegenständen.

Billigste Preise.

Als besonders billig empfehle:

1. decorirte Porcellan-Blumentöpfe nur Mk. 1.50.

2. Ess-Service für 12 Personen, 75 Theile, nur Mk. 28.—

Hängelampen wegen vorgerückter Saison mit 10 pCt. Rabatt.

Conrad Bendfeldt, Lübeck
Holstenstr. 10.

Schuhwaaren-Fabrik

Mühlenstr. 32

F. Baurenfeind, Ecke Kapitelstr.

Damen-, Herren- und Kinder-Stiefeln.

Nur solide Waare zu billigsten Preisen.
Reparaturen prompt und billig.

Schuhwaaren-Ausverkauf

10 Kupferschmiedestr. 10.

Wegen Anhäufung des Lagers verkaufe von jetzt bis 31. Dezember sämtliche

Schuhwaaren

für Kinder, Damen und Herren

in sauberer Ausführung zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und bitte um gefälligen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

H. Rieckermann.

Als passendes Weihnachts-Geschenk

empfehlen wir

Gruppenbild

Sozialdemokr. Reichstagsabgeordneten.

Preis 75 Pfennig.

Die Expedition des Lübecker Volksboten

Gr. Altesfähre 35/37.

Schuhwaaren-Weihnachts-Ausverkauf

bei **Breitestraße 81 Louis Cantor, Breitestraße 81**

zu bedeutend ermäßigten Preisen. Umtausch nach dem Feste bereitwilligst.

Carl Schrader
 Königstraße 129
 (Ecke der Mühlenstraße)
 empfehle
 sein großes Lager
 in:
Leibwäsche
 für Damen, Herren und Kinder,
Unterzeuge
 für Damen, Herren und Kinder,
Kragen und Manschetten
 in Leinen, Papier und Baumwolle,
Cravatten u. Schlipse,
Arbeiterhemden,
Taschentücher
 weiße und andere,
Unterröcke, Corsetts,
Strümpfe u. Socken,
Handschuhe
 in Glace und Wolle,
Hosenträger, gestickte u. andere,
Regenschirme, ganz neue Muster,
fertige Mädchenkleider,
Kleiderparcende u. Kleiderkonts
 in sehr hübschen Dessins,
Hemdentuche u. Schürzenstoffe
 Webe auf sämtliche Waaren
10 pCt.

So billig wie noch nie
 verkaufe ich von heute an im
AUSVERKAUF
 die noch großen Vorräthe in
 Herren- u. Knaben-Winter-Paletots,
 Savelots und Schwaloffs,
 Herren- u. Knaben-Kammgarn-Anzüge
Wer
 für ein ganz Unbedeutendes einen
 guten Winter-Paletot,
 Herren- u. Knaben-Anzug
 kaufen will, der kauft unstreitbar
am allerbilligsten
im Ausverkauf
D. Wallach,
 Handstraße 4.
 Per Komptant mit 4 Prozent Rabatt, auf
 Abzahlung billigt.

Durch großen Abschluß in
Nähmaschinen
 aus den renommirtesten
 Fabriken verkaufe ich bis
 Neujahr mit **10 pCt. Rabatt**
 gegen Barzahlung.
 Garantie.
 Unterricht gratis.
H. Meyer, Mechaniker,
 Dützstraße 50.

Empfehle alle Sorten Obst und
 Gemüse, sowie Süßfrüchte, Nüsse
 und Tannenbaumkonfekt.
C. Kaphengst, Beckergasse 43.
 NB. Tannenbäume in großer Auswahl.

Kernfettes Rindfleisch
 Alle Sorten prima Wurst
 Prima Schmalz
 empfiehlt **Gustav Vagt, Königstr. 52.**

Pelzwaaren
 eigenes Fabrikat
 empf. in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
E. Hirsekorn, Sandstraße 23.

Buchbinderei und Papierhandlung
Friedr. Wicht
 Nr. 9 Beckergasse Nr. 9, vis-à-vis dem Stadt-Theater.
 Empfehle zum Weihnachtsfeste eine reiche Auswahl in
Papier- und Lederwaaren
 Jeder Art.
 Aufertigung von Visitkarten sowie alle vorkommenden Drucksachen.

Grösste Auswahl, neueste Moden
Herren- u. Knaben-Hüte
 sowie
 Mützen, Pelzwaaren, Schlipse, Schlipfnadeln
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
Holstenstr. 32. C. H. Wessel. Holstenstr. 32.
 Pelzwaaren und Hüte werden schnell und billig aufgearbeitet.

Wilh. Ewert, Schuhlager
 3 Untertraue 3, bei der Kl. Altesfähre.
 Halte mein gut sortirtes Lager zu Weihnachten bestens empfohlen.
 Nur starke Waaren zu billigen Preisen.
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen schnell und billig.

Heinr. Pogge Nachf.
Heinr. Bröcker,
 8 Holstenstr. 8.
 Spezial-Geschäft
 in
Seifen, Taback,
Cigarren,
Spazierstöcken,
Hüten u. Mützen.
 Beste Waare. Billigste Preise.

Großer Uhren-Ausverkauf!
 Nur gute Waare mit 3jähr. Garantie
 Silberne Herren- und Damen-
 Remontoir-Uhren 15-18 Mk.
 Gold. Damen-Uhren 20-35 Mk.
 Regulature, 14 Tagw. Ia., 8-20 Mk.
 Stand- u. Weckeruhren 8-5 Mk.
 Knabenuhren 6-9 Mk.
 Versandt n. außerhalb fr. gegen Nachn.
 Umtausch gerne gestattet.
 Uhrketten, große Auswahl, zu Einkaufspreisen.
 Reparaturen unter einjähriger Garantie.
 Febern 1,50 Mk., Gläser 50 Pf.
Johannes Probst, Sint. der Burg 5-7,
 Bei der gr. Burgstraße am Burghor.

Weihnachtsausstellung
 in Holländisch-Waaren, Schul-Utensilien,
 Spielwaaren und Tannenbaumschmuck in gest. Erinnerung.
 Ergebenst G. Müller, St. G., Arminstr. 11 f.
Hafelnüsse, Wallnüsse und Feigen,
 Pfund 30 Pf.
Wilh. Koop, Augustenstraße 14.

Gesang-Verein „Eintracht“
Socialer Abend
 verbunden mit Concert, Gesang, Theater-Aufführung und Tannenbaum-Fest
 am Mittwoch, den 20. December 1894,
 (2. Weihnachtstag)
 im Locale des Herrn Frahm (Concordia-Garten).
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr Morgens.
 Mitgliebskarten müssen vorgezeigt werden.
 Das Comité.

Concordia-Garten.
Ball
 am Sonntag den 16. Dezbr. 1894.
 Anfang 5 1/2 Uhr. Entree 60 Pf.
 wozu ergebenst einlabet
 die Bedienung.

Restaurant „Zauberflöte“
 Heute Sonnabend und Morgen Sonntag
Concert
 (französische Besetzung)
 Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt frei.
 Hochachtungsvoll **J. Klüver.**

Wilhelms-Hof.
 Sonntag den 16. December:
Thé-dansant.

Concordia-Garten.
Versegeln
 von fetten Gänsen u. Karpfen
 am Montag den 17. Dezember.
 Ergebenst **F. Frahm.**

Hotel „Stadt Kiel“
 Stöckelsdorf.
 Sonntag den 16. December,
 Nachmittags 3 1/2 Uhr
Versegeln und Verschießen
 von Gänsen, Karpfen und
 Rauchfleisch
 wozu freundlichst einlabet
F. Hutzfeldt.

Stadttheater in Lübeck.
 Sonntag den 16. December:
 50. Abonnements-Vorstellung. 2. Serie: Gelb
 Anfang 7 Uhr. Opernpreise.
Doppel-Vorstellung
 zu einfachen Cassenpreisen
Der Waffenschmied.
 Römische Oper in 3 Akten von Lorzing.
Spielt nicht mit dem Feuer.
 Lustspiel in 3 Akten von G. zu Puttk.
 Sonderzüge in der Richtung Travemünde
 Rückfahrt 11 Uhr, und Cuxin (Uhrensbock)
 Rückfahrt 11 Uhr 15 Min.
 Montag den 17. December:
 51. Abonnements-Vorstellung. 3. Serie: Orange
 Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.
Zum 1. Male:
Max und Moritz.
 Ein Bühnenstück in 7 Streichen nach Will. Busch
 für die Bühne bearbeitet von Leopold Gänther.
 Zu Schluss:
Das Versprechen hinterm Herd.

Gesangbücher
 zu allen Preisen empfiehlt billigt
A. Levy
 Druckerei und Papierhandlung
 11 Mühlenstrasse 11.

Tannenbäume
 in großer Auswahl billigt
 bei **J. Piel, Stodengießerstr. 24.**

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Grossherzog v. Mecklenburg
 Heute Sonntag:
Unterhaltungsmusik
 von dem blinden **Heinr. Schultz**
 mit Abwechslung der Hauskapelle.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Chr. Wien, Gr. Burgstr. 11.

Wakenitz - Bellevue.
 Sonntag den 16. December:
Tanzkränzchen.
 Eintritt frei.
O. Lehmann Wwe.

Zur neuen Lohmühle.
 Am Sonntag den 16. December:
Großes Jungfern-Vertanzen
Frau Erdmann Wwe.

F. Pritzkow's Restaurant.
Neu! Panorama. Neu!
Im Fluge durch die Welt.
Unentgeltlich.

Neu-Lauerhof.
 Sonntag den 16. December: **Gr. Tanzkränzchen.**
 Ergebenst **H. Hey.**

Hansa-Halle.
 Sonntag den 16. Dezbr.
 Um 8 1/2 u. 10 1/2 Uhr einlabet

Nur einmalige Anzeige!

Infolge Ankaufs eines ganzen Fabrik-lagers in:
Paletots, Herren- und Knaben - Garderoben,
Jaquetts, Toden-Toppen, Hosen,
Arbeiter-Confection etc.

geben wir die Waaren, so lange der Vorrath reicht, zu
jedem annehmbaren Preise

Hamburger Kaufhaus

Gedr. Mannheim.

58a Breitestr. 58a.

58a Breitestr. 58a.

Breitestr. 51

Riesen-Bazar

Breitestr. 51

Weihnachts-Neustellung

Spielwaaren aller Art

50 Pfg.

Puppen und Puppen-Artikel

50 Pfg.

Grösstes
Waarenhaus
dieser Branche
am Platze!

50 Pfg.

Weihnachts-Neustellung

Galanterie- u. Lederwaaren

50 Pfg.

Schreibbrunnenschmid in gr. Platin.

NEU!

Lübeck

NEU!